Geschichte

von

Grossbritannien,

fortgesetzt

von

J. M. Koch,
Pfarrer der evangelischen Regler Parochie zu Erfurt.

Vierter Band.

Cabinets-Ausgabe.

Gotha, 1834.
Hennings und Hopf.

Achtes Buch.

Regierungsperiode des Hauses Stuart.

(Zeitraum von 1603 bis 1714.)

Jacob I. von 1603 bis 1625.

Jacob I., der unglücklichen Maria Stuart Sohn, bestieg unter sehr glücklichen und viel verheißenden Aussichten den englischen Thron, denn mit ihm wurden nun zwei Reiche, Schottland und England, die bisher einander wechselseitig verhindert hatten, eine große Rolle unter den europäischen Staaten aufzunehmen und auszuführen, vereinigt, und so die Möglichkeit gegeben, mit Nachdruck und anhaltender Kraft die auswärtigen Erwerbungen zu befestigen und zu erweitern, und die innern Verhältnisse des Reiches in Zusammenhang und Ordnung zu erhalten. Jacob aber war nicht der Mann, mit Würde fortzusetzen, was Elisabeth mit hellem, festen Geiste begonnen hatte. Damals gab es in Großbritannien drei Religionspartheien, die katholische, herrschend in Irland und noch zahlreich genug in England, um gegen den Thron etwas zu unternehmen; die hohe bischöfliche Kirche in England, mit allen großen und mächtigen Häusern in ihrem Schooße und geleitet von einer dem Hofe ergebenen, und noch immer reich ausgestatteten

Geistlichkeit, und endlich die presbyterianische Kirche in Schottland, welche in sich die Formen und den Geist der Genfer Reformation aufgenommen hatte. Jacob, ein eitler und dabei furchtsamer Mann, und zugleich fruchtlosen aber verführerischen Forschungen in der Offenbarung Johannes und andern Prophezeihungen der heiligen Schrift hingegeben, machte sich allen Religionspartheien verächtlich, da seine Schriftforschung nicht zur Erkenntniß des Heils führte, sondern zur finstern Schwärmerei, mit welcher sich gefahrdrohende Grundsätze des Despotismus gar wohl vereinigen ließen, die in Jacob auch bald sichtbar wurden und Veranlassung zu vielerlei Zerwürfnissen und verderblichen Anschlägen gaben, da sein beschränkter Geist nicht im Stande war, die durch den Fortgang der Wissenschaften auflebenden Begriffe von Volksfreiheit in gehörigen Schranken zu halten und die unabhängigere Denkungsart seiner Unterthanen durch weiße und befriedigende Einrichtungen und Gesetze zur Wohlfahrt des Reiches zu lenken. Jacob wollte so unabhängig wie seine Vorfahren herrschen, war aber zu schulgerecht und stets in den Händen feiler Höflinge. Schon das war eine große Uebereilung von ihm, daß er auf alle nur mögliche Weise seine tiefe Verachtung vor Elisabeth zur Schau trug, einer Frau, die in hoher Achtung bei der ganzen Nation gestanden hatte, und darin so weit ging, daß er mit Ausnahme des Cecil, eines Sohnes des großen Burleigh, die übrigen wohlgeprüften Räthe der Elisabeth, einen Lord Gray, Cobham und Sir Walther Raleigh von sich entfernte und ihrer Aemter entsetzte. Um diese Männer aber noch mehr zu kränken und sie wo möglich ganz zu verderben, wurden alle drei einer Verschwörung gegen den

König beschuldigt, nach welcher sie den Entwurf sollten gemacht haben, die Arabella Stuart, eine Verwandte des Königs, mit Hilfe des östreichischen und spanischen Hofs auf den Thron zu erheben. Gray und Cobham gestanden die Schuld ein, Raleigh aber wurde blos auf Cobhams schriftliches Bekenntniß hin zugleich mit ihm verurtheilt. Doch schenkte der König diesen allen das Leben, bis erst in spätern Jahren Raleigh für dieß ihm nie nachgewiesene Verbrechen dennoch hingerichtet wurde.

Jacob war mit dem festen Vorsatze nach England gekommen, in der Macht und unumschränkten Gewalt seiner Vorfahren und nach den alten Gesetzen Englands zu regieren. Dadurch wurde aber sein Leben ein beständiger Streit mit seinem Parlamente, das von nun an nur darnach strebte, die gefährliche Macht des Königs einzuschränken, und die angeborne Macht der Menschheit zu vertheidigen. Diese Versuche, der Krone die alten Vorrechte zu erhalten und wo möglich noch zu erweitern, und das beständige Anstreben des Hauses der Gemeinen gegen diese Gewalt des Königs, riefen den Partheigeist hervor, welcher fortgesetzt in England geherrscht hat, und der Regierung dieses Landes eine von fast allen europäischen Regierungen abweichende Form und Gestalt aufdrückte. Nach seinen theologischen Meinungen war Jacob ein eben so großer Feind und Gegner der presbyterianischen, wie der katholischen Kirche, da beide, die erstere durch ihren republikanischen, freien Geist, und letztere durch ihr Oberhaupt in Rom seinen despotischen Grundsätzen nicht zusagten, und so gab er sich ganz der bischöflichen Kirche Englands hin, weil er deren Grundsätze und Formen in größerer Uebereinstimmung mit seiner Ansicht von königlicher Macht und Gewalt

hielt und von dieser wenigen Widerspruch befürchtete. Sein Wahlspruch war daher: „Kein Bischof, kein König!“ — Neben der bischöflichen Kirche gab es aber auch schon früher eine nicht geringe Anzahl von Christen aus allen Ständen, die einer freiern Ansicht in Religionssachen huldigten, sich ganz von allem katholischen Wesen, wovon ein großer Theil in der bischöflichen Kirche zurückgeblieben war, zu entfernen strebten, und darauf ausgingen, die ursprüngliche Einfachheit und Reinheit der christlichen Kirche herzustellen. Die Anhänger dieser Meinungen, zu welchen sich bei dem einen ein größerer, bei dem andern ein geringerer Grad von Schwärmerei gesellte, hießen Puritaner, die schon jetzt der königlichen Macht und dem Ansehen der bischöflichen Geistlichkeit gefährlich zu werden drohten, und daher von Jacob eben so sehr, wie die Katholiken gehaßt und gedrückt wurden. Der Zorn der Katholiken aber wurde auf das äußerste gereizt, als Jacob bei allen Gelegenheiten äußerte, frühere Gesetze gegen dieselben aufrecht erhalten und sie im Geiste seiner Vorgängerin behandeln zu wollen. Dieß trieb sie zu den gewaltthätigsten Schritten, deren Ausgang die so sehr berüchtigte Pulververschwörung war, die zur Absicht hatte, den König und sein Parlament auf ein Mal zu vernichten und einen neuen Umschwung der Dinge herbeizuführen. Robert Catesby, ein Edelmann aus einem alten Hause, faßte nämlich den Anschlag, Schießpulver unter das Parlamentshaus zu legen, und so auf ein Mal den König und alle Glieder des Parlaments in die Luft zu sprengen. Mit ihm verband sich ein Zweig des alten northumberlandischen Hauses, Thomas Percy, und ein anderer fanatischer Katholik, Thomas Winter. Letzterer ging nach Flandern,

um einen gewissen Veit Fawkes, einen Offizier im spanischen Diensten, aufzusuchen, auf dessen Muth und Eifer sie sich verlassen konnten. Die Verschwornen, zu welchen nach und nach, doch unter der größten Vorsorge, noch mehrere andere aufgenommen worden waren, hatten an Termond und Garnet, zweien Jesuiten eifrige Helfer, die mit allen höllischen Künsten einer schändlichen Beredsamkeit jedes Gefühl und jede Regung des Gewissens zu unterdrücken wußten. Unter Percys Namen wurde nun ein Haus neben dem Parlamentshause gemiethet, und von diesem aus nach letzterm ein Gang gegraben. Unerwartet aber stießen sie auf einen Keller, der zu einer Niederlage von Kohlen diente. Als diese Kohlen verkauft, und der Keller vermiethet wurde, wußten sie denselben mit einem Vorrathe von Kohlen an sich zu bringen. Hieher wurden nun unvermerkt 36 Fässer voll Schießpulver gebracht, und diese unter den Kohlen und Holzgebunden verborgen gehalten. Um aber jeden Verdacht abzulenken, ließ man die Thüre des Kellers offen, so daß jeder freien Zugang hatte. Ueber ein Jahr lang war der Anschlag verborgen geblieben, obgleich die Zahl der Mitwisser um das abscheuliche Vorhaben nicht klein war; und schon nahete der Tag der großen Parlamentsversammlung. Da wurde einer der Mitverschwornen, Sir Heinrich Percy, von Mitleiden für seinen Freund und Glaubensgenossen, den Lord Mounteagle ergriffen, und um ihn das Leben zu retten, ließ er ihm vor der Zusammenkunft einen Brief von unbekannter Hand zustellen, der ohngefähr also lautete: „Mylord, bleiben sie von diesem Parlamente weg, denn Gott und Menschen sind einig geworden, die Gottlosigkeiten der Zeiten zu bestrafen. Achten sie diesen Rath nicht geringe, sondern

begeben sie sich auf das Land, wo sie den Ausgang in Sicherheit abwarten können. Denn ob es gleich gar nicht aussieht, als ob sich jemand regte, so sage ich doch, dieses Parlament wird einen gewaltigen Schlag empfangen; und doch werden sie nicht sehen, wer sie schlägt. Dieser Rath ist nicht zu verachten, weil er Ihnen nützlich sein, aber keinen Schaden bringen kann. Denn die Gefahr ist eben so bald vorüber, als sie diesen Brief verbrennen werden." —

Obgleich der Lord glaubte, daß man ihn schrecken und lächerlich machen wollte, entschloß er sich doch, denselben zu dem Grafen von Salisbury, dem Sohne des Burleigh, damaligen Staatssecretair zu tragen. Auch dieser sah nichts Arges, legte ihn aber doch im Staatsrathe dem Könige vor. Nur dieser fand endlich wie durch Eingebung den Sinn des Briefs und gab Befehl, die Gewölbe unter dem Parlamentshause zu untersuchen. Diesen Auftrag erhielt der Oberkammerherr Graf von Suffolk, welcher mit gutem Vorbedacht die Untersuchung bis auf den Tag vor der Zusammenkunft des Parlaments (5. November 1605) verschob. Suffolk bemerkte weiter nichts, als die vielen Holzbunde und Kohlen, schöpfte aber Verdacht, weil die Person, welcher diese Kohlen gehörten, nur selten in der Stadt war. Dieser Verdacht wurde noch vermehrt durch die Anwesenheit Fawkes, der sich, um der Aufmerksamkeit anderer auszuweichen, in einen finstern Winkel gestellt hatte und für Percys Bedienten ausgab. Zur Mitternacht also wurde Sir Thomas Knevit, ein Friedensrichter, mit einer gehörigen Anzahl von Leuten abgeschickt, der gleich beim Eintritt in das Gewölbe den Fawkes auffing, welcher hier anwesend war, um das Feuer anzulegen, wo-

zu er den Brennstoff in seinen Taschen trug. So war das höllische Vorhaben entdeckt, und bald darauf durch Drohung der Folter von Fawkes auch die übrigen Mitverschwornen angegeben. Als diese von der Gefangenschaft des Fawkes hörten, flohen sie aus London und suchten sich zuletzt 80 Mann stark in einem Hause in der Grafschaft Warwick auf Leben und Tod zu vertheidigen. Bis auf Winter kamen die Häupter hier nach verzweifelter Gegenwehr um. Von den Gefangenen wurden nur wenige begnadigt, und selbst die Jesuiten Garnet und Oldcorn hingerichtet, deren Parthei so verstockt war, daß sie den Garnet als Märtyrer verehrte. Zum Ruhme des Königs muß erzählt werden, daß er sich nach diesem so furchtbaren Verbrechen einer Gegenparthei doch in den Schranken der Mäßigung erhielt, und daß das Parlament im Jahre 1606 in Folge dieses Ereignisses weiter nichts thun durfte, als den Eid der Treue zu entwerfen, welchen in Zukunft jeder Katholik beschwören mußte, was von diesen auch geschah, ob sich gleich der Papst demselben, besonders für die Priester, widersetzte. Doch schützte ihn diese Mäßigung nicht vor den fernern Vorwürfen seines Volks, und vor dem fortgesetzten Widerstreben des Parlaments, da er aus Neigung für Spanien, wohl auch aus Furcht und Kriegsscheu Friede mit demselben schloß, so wie er schon früher die Sache der Niederländer, die Elisabeth einst so muthig verfocht, verlassen hatte. Dazu kamen noch die unsinnigsten Verschwendungen, zu welchen seine unkeusche Anhänglichkeit an männliche Lieblinge ihn verführte. Denn so muß man wohl die Günstlinge nennen, die sich der König von Zeit zu Zeit nicht aus den gebildesten, sondern nur aus den schönsten und kräftig-

sten Jünglingen der Nation erwählte und zu den höchsten Ehrenstellen im Staate beförderte. Unter diesen nennt die Geschichte dieses schwachen Königs einen schottischen Edelmann, Robert Carre, der bis zu einem Herzog von Sommerset erhoben wurde, und zuletzt den George Villiers, der in wenig Jahren zu dem hohen Amte eines Oberadmiral von England gelangte und als Herzog von Buckingham noch viele andere Würden in seiner Person vereinigte. Am tiefsten aber sank Jacob vor der Mit- und Nachwelt durch sein ungerechtes Benehmen gegen Walther Raleigh, einen großen Feldherrn und Staatsmann schon zu Elisabeths Zeiten und der erste eifrige Begründer der nordamerikanischen Colonien. Mehrere Jahre hatte Jacob diesen ausgezeichneten Mann in enger Verwahrung und Gefängniß gehalten, während welcher Zeit sich der an Thätigkeit gewöhnte Raleigh mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte, die ihm noch jetzt eine ehrenvolle Stelle unter den englischen Gelehrten aufbehalten haben. Um endlich frei zu werden, wohl aber auch um die frühern Unternehmungen in Amerika fortzusetzen, gab Raleigh vor, früher in Guiana reiche Goldminen entdeckt zu haben, die er zum Besten der Nation aufsuchen wollte. Im Jahr 1617 entließ ihn Jacob mit einer Flotte nach Guiana, ohne das schon früher über denselben gefällte Todesurtheil zu widerrufen. Das ganze Unternehmen scheiterte, und da sich Raleigh gegen die spanischen Colonien Feindseligkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, wurde er 1618 nicht deshalb, sondern blos wegen des früher ihm Schuld gegebenen Verbrechens gegen den König enthauptet. Und als ob unter Jacob kein großer Mann aus der frühern Zeit mehr bleiben sollte, der noch einigermaßen die

großen Schwächen und Fehler dieses schwachsinnigen Fürsten verhüllen konnte, wurde 1621 auch Baco seiner Würden entsetzt, weil er es geduldet hatte, daß seine Diener Bestechungen annehmen durften. Jacobs Stolz und Eitelkeit verleiteten ihn, eine Vermählung des Prinzen von Wallis, Carl, mit Maria Anna, Philipp III. Tochter von Spanien zu suchen. Buckingham und Carl reißten selbst nach Spanien, wo aber nach langer fast siebenjähriger Heirathsverhandlung nichts durchgesetzt wurde. Spanien aber hielt den König Jacob darum so lange hin, um diesen abzuhalten, sich in den damals ausgebrochenen Krieg in Deutschland zu mischen, der mit dem Untergange von Jacobs Schwiegersohne, des Pfalzgrafen Friedrich anhob und 30 Jahre lang Deutschland den Verfolgungen des habsburgisch-spanischen Hauses aussetzte. Dieß brachte noch größeres Mißfallen der protestantischen Engländer und Schotten hervor, und war Ursache, daß später die von Jacob für Friedrich 1624 abgeschickte Hilfe erfolglos blieb, da die ausgesendete Mannschaft nicht gehörig unterstützt und geleitet wurde, und zur Hälfte durch Krankheit und Hunger umkam, noch ehe sie einen Feind gesehen hatte. Nicht lange nach diesem vereitelten Kriegszuge starb Jacob 1625 in seinem 59ten Lebensjahre. Wegen seines schnellen Todes haben viele den Verdacht gehabt, daß Bukkingham denselben herbeigeführt habe, um zu verhüthen, daß nicht Sommerset wieder in die alte Gunst aufgenommen werde und ihn stürze.

Blicken wir noch ein Mal auf diesen König, der als Privatmann vielleicht Liebe und Achtung wegen mancher Gemüthsgaben würde errungen haben, zurück; so finden wir England unter ihm zwar ruhig, aber v

andern Völkern, besonders den Deutschen und Spaniern, verachtet. Doch trug seine friedliche Regierung viel zum Gedeihen des Handels und namentlich der auswärtigen Colonien bei. Dort aber zeigte sich gleich früh ein Geist der Freiheit, der bald auch auf das Mutterland überging und nicht ohne große Folgen für dasselbe blieb.

Carl I. von 1625 bis 1649.

Carl I. nahm unter den glücklichsten Umständen den Thron seines Vaters ein. Das Reich war ruhig und blühend, und kam dem seiner Privattugenden und edlen Charakters wegen schon längst bekannten Fürsten mit Liebe und Vertrauen entgegen. Dazu hatte er sein Ansehen durch die Verbindung mit dem damals mächtigsten Reiche, mit Frankreich durch die Vermählung mit Henriette Maria, Ludwig XIII. Schwester, gar sehr erhoben. Und doch war seine Regierung eine Kette von furchtbaren, schrecklichen Stürmen, in welchen er zuletzt seinen Untergang auf dem Blutgerüste fand. Die Hauptursache von den nachfolgenden oft stürmischen Begebenheiten in Carls Leben, waren seine politischen Grundsätze, die er von seinem Vater geerbt hatte, und die sich nicht vertragen wollten mit dem Geist der Freiheit, welcher in Schottland und England sich schon unter Jacob geregt hatte, und jetzt zu einer furchtbaren Höhe emporstieg. Carl war ein eifriger Anhänger der hohen Kirche, weil deren Prediger seine Ansprüche auf unumschränkte Gewalt begünstigten, und wurde eben so ein warmer Freund und Gönner Buckinghams, weil dieser keinen Sinn für die Volksfreiheit hatte, und sei-

nen Herrn zu den gewagtesten Schritten führte, zu Schritten, die in England noch nie ungestraft von einem Herrscher waren gethan worden. Sein erster gewaltsamer Schritt war, das Parlament im Jahre 1625 aufzuheben, weil es ihm hartnäckig die nöthigen Subsidien zur Unterstützung seines Schwagers, des Pfalzgrafen Friedrich, verweigert hatte. Dieser unglückliche Fürst, von der Eitelkeit und dem Stolze seiner Gemahlin verblendet, Böhmens Krone aus der Hand der dort mit dem habsburgischen Hause unzufriedenen Großen auf sein Haupt zu setzen, hatte in der Schlacht bei Prag (1620) Krone und Reich verloren, und irrte nun, durch die Reichsacht auch seines väterlichen Erbgutes beraubt, bei seinen Bundesgenossen um Hilfe umher. Da Carl sein Schwager durch das Parlament keine Subsidien zur Fortsetzung des Krieges in Deutschland erlangen konnte, griff ersterer zu einem Mittel, das schon in frühern Zeiten Englands Könige angewendet hatten, nämlich zur Einforderung sogenannter freiwilliger Geschenke der Reichen im Volke, und rüstete eine mächtige Flotte wider Spanien aus, um von dieser Seite dem Kriege eine andere Wendung zu geben (1625). Buckingham, selbst ein wenig geschickter Feldherr, hatte einem eben so unerfahrnem Manne, dem Lord Wimbleton, den Oberbefehl über diese Expedition übergeben, welcher ohne Verzug auf Cadix lossteuerte, und die Stadt nebst den reichen Schiffen im Hafen derselben würde erobert haben, wenn er es verstanden hätte, sein Heer in Ordnung zu halten. Dieß aber, sobald es auf das Land gekommen war, überließ sich allen Arten von Ausschweifungen, besonders einem unmäßigen Weingenusse, wodurch Pest und Elend im Heere ein=

riß, und über die Hälfte der Truppen vernichtet wurden. Mit Schande beladen mußte das englische Geschwader nach Hause zurückkehren, und allgemeines Murren über den König, besonders aber über seinen ungeschickten Minister, den Herzog von Buckingham, war die bittre Frucht dieses verunglückten Kriegszuges. So ist es nun nicht zu verwundern, daß vom Parlamente für ein neues Unternehmen der Art nicht nur (1626) die nöthigen Subsidien verweigert, sondern zuletzt auch Buckingham zur Verantwortung und Rechenschaft vor das Parlament gefordert wurde. Um seinen Liebling zu retten beging nun aber Carl I. eine neue Unvorsichtigkeit, daß er ohne weitres auch dieses Parlament aufhob und noch gehässigere Mittel zur Erlangung des nöthigen Geldes gebrauchte. Dem Volke wurden nämlich Schiffs-, Tonnen- und Waarengelder aufgelegt, und diese Abgaben mit großer Strenge von den Städten und Häfen des Landes, so wie von den Landbesitzern eingetrieben. Anstatt aber gegen Spanien loszubrechen, wurde auf Veranlassung Buckinghams, der sich vom französischen Hofe für beleidigt hielt, ein Krieg mit Frankreich angefangen (1627) und Rochelle vergeblich angegriffen. Auch dieser Krieg fiel unglücklich für Carl I. aus und entehrte seine Waffen. Während aber ein drittes Parlament zusammen gerufen war, um zur Fortsetzung des Kriegs mit Frankreich die Bewilligung der nöthigen Subsidien zu erlangen, wurde der Herzog von Buckingham, als er eben einen zweiten Zug gegen Rochelle in Portsmouth ausrüstete, von einem Irländer, Namens Felton, 1628 ermordet. Carl, jetzt ohne Minister und bald auch ohne Parlament, schloß eilig Frieden mit Frankreich und Spanien, um vor allen Dingen

die immer mehr widerstrebenden Gemeinen zur Unterwürfigkeit und Gehorsam zu bringen. So hatten ihn bis jetzt alle die traurigen Erfahrungen doch nicht gelehrt, mit Vorsicht zu verfahren und die geänderte Denkungsart seines Volkes mit weißer Mäßigung zu berücksichtigen, und er wurde um so hartnäckiger in seinen Forderungen, je mehr die Stimmgeber des Volkes im Gefühle ihrer Freiheit sich regten. Bis jetzt hatte besonders Sir Thomas Wentworth im Hause der Gemeinen kräftigen Widerstand gegen die vielfachen Forderungen des Königs geleistet. Um diesen Mann von seiner Parthei abzulenken und dem Willen des Königs zuzuwenden, wurde derselbe zum Grafen von Strafford erhoben und zum ersten Minister gemacht. Das erste Beispiel der Art, das in der Folge häufig vom Hofe gegeben wurde, wenn es galt, der Opposition kräftige Stützen zu entziehen und für die Krone zu gewinnen. Neben Strafford wurde der nachmalige Erzbischof von Canterbury, Laud, gestellt, ein Mann, der mit ganzer Treue dem Könige ergeben war, da dieser sich stets als einen Gönner und Schutzherrn der hohen bischöflichen Kirche bewieß. Beide Männer strebten Hand in Hand, der eine die weltlichen, der andere die geistlichen Sachen so zu lenken, daß die Rechte der Krone gegen die Anmaßungen der Gemeinen befestigt und die aufstrebende Freiheitsliebe des Volkes niedergehalten werden konnte. Je größer aber Lauds Eifer war, der bischöflichen Kirche überall Eingang und Ansehen zu verschaffen, je heftiger wurde der Widerstand der Presbyterianer. Am kräftigsten äußerte sich dieser aber unter einer aus dem Schooße der Presbyterianer hervorgegangenen Secte, den Puritanern, darum also genannt, weil sie sich reiner von dem

Aberglauben der römischen Kirche erhalten hatten, als die hohe bischöfliche Kirche in England. Wie nun der Erzbischof Laud eine lange Zeit mit Unterstützung und Beifall von Seiten der Krone in kirchlichen Angelegenheiten jede Regung eines freien Denkens zu unterdrükken strebte, und dadurch einen endlichen Ausbruch der Geister immer näher herbeiführte; so verfuhr im Namen des Königs der Graf von Strafford mit den weltlichen Angelegenheiten. Oft durch sehr harte und despotische Mittel wurden durch ihn fortgesetzt die so verhaßten Tonnen- und Waarengelder eingetrieben, und jeder von dem hohen Gerichte und der Sternkammer mit harten und schweren Strafen belegt, der es wagte, sich wider diese Anmaßungen des Königs, denn so wurden Auflagen ohne Zustimmung eines Parlaments genannt, aufzulehnen. Dieß hielt aber im Jahre 1635 den Sir Johann Hambden, einen wohlhabenden Edelmann, doch nicht ab, zulezt seine Stimme gegen solchen Mißbrauch der Gewalt zu erheben, und ob er gleich vor dem Gerichte der Schatzkammer unterlag, stieg er um so höher in der Gunst und Liebe des Volks, welches in ihm den ersten Märtyrer der Volksfreiheit erblickte, und Carl wurde zuletzt als ein harter und dem Volke übelwollender Fürst auf allen Kanzeln der Presbyterianer und in allen Versammlungen der fanatischgesinnten Puritaner dargestellt. So nahm denn der Volksgeist eine für Carl immer gefahrvollere Wendung, und es bedurfte nur einer kleinen Veranlassung, um ein allgemeines Feuer des Aufruhrs und Bürgerkriegs herbeizuführen. Nur zu bald ergab sich eine solche Veranlassung in Schottland. Hier bemühte sich der König auf Eingebung des Erzbischofs Laud der tiefgesunkenen bischöflichen Würde

wieder aufzuhelfen, die seit Jacobs schlaffer Regierung durch die presbyterianische Parthei fast ganz in Armuth und Verachtung herabgesunken war. Alle Bemühungen Carls hatten aber keinen andern Erfolg, als daß die Puritaner sich nur um so inniger mit einander verbanden, fest entschlossen, das äußerste für ihren Glauben und ihre Grundsätze in kirchlichen Dingen zu wagen. Dagegen strebte der König eben so hartnäckig dahin, die Einführung der bischöflichen Liturgie in Schottland allgemein durchzusetzen und war durch nichts zu bewegen, sein ausgesprochenes königliches Gesetz in dieser Angelegenheit zurückzunehmen. Auf diese Weise mußte in allen Theilen Schottlands die Flamme des wildesten Aufruhrs um so mehr ausbrechen, da Carl seinen Drohungen und Unternehmungen keinen Nachdruck geben konnte, und den Rebellen nur ein ungeübtes und widerspenstiges Heer von 20,000 Mann entgegen zu stellen hatte, während jene an Zahl nicht nur, sondern auch durch Muth und fanatischen Eifer gewaltig über das königliche Heer hervorragten. Dieß alles nöthigte Carln mit seinen rebellischen Unterthanen in Unterhandlungen zu treten, wodurch auf kurze Zeit (1639) Friede geschlossen und die Kirchenangelegenheiten in Schottland beim Alten gelassen wurden. Die Häupter der Puritaner aber, noch mehr bestärkt in ihren ausschweifenden Forderungen an Carl I., dessen Nachgiebigkeit und Friedensliebe sie schon erfahren hatten, griffen bald wieder zu den Waffen (1640), um wo möglich noch günstigere Zugeständnisse zu erzwingen, und nöthigten den König mit fortgesetzter Strenge die gemachten Auflagen von seinem Volke beitreiben zu lassen. Seit 11 Jahren hatte Carl, ohne ein Parlament zu versammeln, willkührlich

geherrscht; aber die steigenden Bedürfnisse des Hofs und die immer größern Anstrengungen gegen das rebellische Schottland machten es immer dringlicher, ein neues Parlament zu berufen, um mit Hilfe desselben die nöthigen Subsidien gegen die aufgeregten Schottländer zu erlangen. So wurde 1640 das vierte Parlament einberufen. Dieses aber, eingedenk der frühern gesetzwidrigen Schritte des Hofes und gereizt durch die gewaltthätigen Unterdrückungen mehrerer frühern Parlamentsglieder, war wenig bereit, den neuen Anforderungen des Königs entgegen zu kommen, sondern hatte nur Klagen vorzubringen, und strebte durch fortgesetzte Verweigerung der geforderten Subsidien die königliche Macht dem Hause der Lords und der Gemeinen zu unterwerfen, und auf diesem Wege einer republikanischen Verfassung immer näher zu kommen. Anstatt also gegen die Schottländer zu handeln, ergriff das Parlament die Parthei derselben, und so sah sich der König abermals zur Auflösung auch dieses Parlaments genöthigt. Neue Auflagen mußten nun wieder vom Volke eingetrieben werden, in welche die Stimmführer der Nation nicht eingewilligt hatten, wodurch die Volksgährung auch in England unterhalten und die Lage des Königs immer bedenklicher wurde. Dieß benutzten die Schottländer und fielen, 20,000 Mann stark, selbst in England ein, wo sie bis Newcastle vordrangen, um, wie die fanatischen Häupter der Rebellen sich mit heuchlerischer Demuth vernehmen ließen, ihrem Herren ihre gerechten Beschwerden vorzustellen, ob sie gleich nichts anderes im Sinne hatten, als ihren König vom Throne zu stoßen und aller Gewalt desselben sich zu bemächtigen. Da jetzt Carl alle Hoffnung aufgab, mit seinen wenig geübten Trup-

pen gegen diesen anschwellenden Strom etwas ausrichten zu können, weil auch die Engländer schaarenweise den Puritanern zufielen, entschloß er sich zur Nachgiebigkeit, und berief 1641 ein neues Parlament zusammen, wegen seiner Dauer das lange genannt. Dieses war aber weit davon entfernt, seinen rechtmäßigen König gegen die wilden Haufen rebellischer Schwärmer und Fanatiker in Sicherheit zu stellen, sondern ruhete nicht eher, als bis es den König ins Verderben gestürzt und über sich selbst alle Schrecken der willkührlichsten Volksherrschaft gebracht hatte. Das erste Werk dieses Parlaments war, den ersten Minister des Königs, Grafen von Strafford, vor die Schranken des Oberhauses zu rufen, wo er des Hochverraths angeklagt, und, von seinem unentschlossenen Herrn aufgegeben, verurtheilt und bald auch auf Towerhill enthauptet wurde. Hierdurch muthig gemacht, griff nun das Parlament, unterstützt vom aufrührerischen Volke, auch den Erzbischof Laud an, und setzte ihn gefangen in den Tower. Da verließ die Königin das Land, und auch Finch, der Lord Siegelbewahrer, so wie der Staatssecretair Sir Franz Wyndebank ergriffen die Flucht, der erstere nach Holland, der letztere nach Frankreich, um den Angriffen des Parlaments auszuweichen. Carl, aller seiner Räthe beraubt, wurde nun von dem wilden Puritanerhaufen dergestallt gedrängt, daß er sich ein königliches Recht um das andere entreißen ließ, und zuletzt, da auch die Sternkammer und das hohe Gericht aufgehoben worden war, die Regimentsverfassung umgestürzt sah. Endlich setzte es das Parlament sogar durch, daß die Bischöfe aus demselben entfernt werden mußten, und nun alle Vorkehrungen zur Aufhebung der Episcopal-

kirche getroffen werden konnten. Um aber das Unglück des Königs zu erfüllen, brach gleichzeitig Anarchie und schrecklicher Aufruhr in Irland aus. Hier faßte Roger More den Anschlag, die sich immer mehr häufenden Unruhen in England zu benutzen, alle Engländer für immer zu vertreiben und die Freiheit seines Vaterlandes herzustellen. So brach nun am 23. October 1641 ein allgemeines Blutbad unter den Protestanten durch die Katholiken aus, wobei gegen 40,000 Menschen oft auf die grauenvollste Weise umgebracht wurden. Der König war eben in Schottland, als die Nachricht von diesen Schrecknissen zu ihm kam, und versuchte mit Güte und Ernst die Schottländer zu bewegen die Sache der Protestanten in Irland aufrecht zu halten. Weit entfernt seine Absichten hier durchzusetzen, mußte er vielmehr die niederschlagenden Vorwürfe hören, daß alle dieß Blutvergießen die Frucht seiner eigenen Anschläge sei. Von nun aber trat die republikanische Denkungsart des Parlaments immer sichtbarer hervor, und die Gemeinen hatten es keinen Hehl mehr, daß es bei ihnen auf Umsturz der monarchischen Verfassung abgesehen war. Vorher aber setzten sie eine Beschwerdeschrift, die Remonstranz, an den König auf, wodurch der schon erwähnte Austritt der Bischöfe aus dem Parlament am 27. December 1642 vollkommen erwirkt wurde. Dieß war aber ein tödtlicher Schlag für die Gewalt und das Ansehen des Königs, dessen größte Macht bis jetzt mit auf dem Beifall der hohen Geistlichkeit der bischöflichen Kirche gestützt war, weshalb dieselbe auch stets das Schooskind des Hofes genannt wurde. Zuletzt stieg die Wuth des Volkes und die Frechheit desselben gegen den König so hoch, daß derselbe in London nicht mehr sicher war, und

sich nach Windsor zurückzog. Von hieraus verhandelte Carl mit seinem widerspenstigen Parlamente, erfuhr aber neue Demüthigung und neue Ansprüche an seine bisherige königliche Macht wurden ihm vorgelegt und deren Erfüllung zur Pflicht gemacht. Es kam nun bald dahin, daß beide Theile zum blutigen Kampfe sich rüsteten, das Parlament, um die angemaßten Rechte und die neue Religion zu behaupten, der König für die Ansprüche und uralten Gerechtsame der Krone. Hatte nun auch die Volksherrschaft fast alle Kriegsmittel, Festungen und Häfen in ihrer Gewalt, so standen dem Könige noch immer die wahrhaft Gebildeten aller Stände, besonders aber der größte Theil des Adels treulich zur Seite, um für ihren rechtmäßigen Herrn Gut und Leben zum Opfer zu bringen. Mit diesen trat der König gegen den 16,000 Mann starken Rebellenhaufen, welche unter des Grafen von Essex Leitung gegen Northampton aufgebrochen war. Bei Edge-Hill kam es am 23. October 1642 zum ersten Treffen, das für den König von wichtigen und heilsamen Folgen hätte sein können, wenn er zu einem festen Entschlusse wider die Aufrührer hätte kommen können. So aber zeigte der zu gutmüthige Carl immer noch Nachgiebigkeit, und bestärkte seine Feinde in ihrem Trotze, wodurch eine Reihe von blutigen Schlachten herbeigeführt wurde, welche das Volk nur noch mehr aufregte, ohne der Sache des Königs nützlich zu werden. Zuletzt siegte Carl bei Newbury (20. Sept. 1643) und hatte die Aussicht, die Engländer zu bändigen; da traten mit diesen die Schottländer in einen Bund, und von nun mußte das Heer des Königs der Uebermacht der Rebellen weichen. Eine Folge dieser Vereinigung war die unglückliche Schlacht bei

Maston-Moor (2. Juli 1644), die vor allen durch Olivier Cromwells kriegerisches Talent, das hier zum ersten Mal hervorleuchtete, von den Aufrührern gewonnen wurde, und den König nöthigte, sich in neue demüthigende Unterhandlungen mit seinen Gegnern einzulassen. Da aber die Puritaner gänzliche Aufhebung der Bisthümer verlangten, wozu sich der König durchaus nicht verstehen konnte, so zerschlugen sich alle Unterhandlungen, und brachten die Puritaner nur noch mehr gegen die hohe Kirche auf. Ihren Zorn erfuhr zuerst der unglückliche Erzbischof Laud, welcher 1645 aus seinem Gefängnisse hervorgezogen und als Anhänger des Papstes (denn so nannten sie den treuen und eifrigen Verfechter der bischöflichen Kirche, wegen der großen Aehnlichkeit derselben mit der römischen) öffentlich enthauptet wurde. Nach dessen Tode wurde nun eine gänzliche Reform mit der Kirche vorgenommen, und auch in England das Kirchensystem der Schottländer eingeführt. Nach diesem Systeme sollten nur solche Geistliche als Führer und Lehrer des Volkes gelten, die von demselben selbst gewählt und eingesetzt wären, und beim Gottesdienst sollte alles aus den Kirchen entfernt werden, was die katholische Kirche an äußern Gebräuchen und Ceremonien, ganz abweichend von der ältesten Kirche der Christen, eingeführt hatte. Unter den Anhängern dieser neuen Kirche in England gab es aber viele Schwärmer und wilde Fanatiker, die noch weiter gingen, und in religiöser wie in politischer Beziehung nur Gleichheit und Freiheit gestatteten, den geistlichen Stand gänzlich verwarfen, da jeder ein Priester und Diener des Herrn sei. Nach ihren Grundsätzen sollten alle Güter gemein sein und jeder Unterschied der Stände aufge-

hoben werden. Daher schlossen sie die Geistlichkeit ganz aus ihrem Kirchensysteme aus, und behaupteten, ein jeder könne öffentlich beten, predigen und das Volk strafen und ermahnen. Dem Könige gestanden sie, was doch noch die republikanischen Presbyterianer thaten, nicht einmal seinen ersten obrigkeitlichen Rang zu, sondern wollten alle königliche Würde und jede Art der Unterwürfigkeit abgeschafft wissen. Wie alle Religions- und politischen Schwärmer hielten sie sich für unfehlbar und allein erleuchtet, waren daher voll Stolz und hielten sich in einer düstern Abgeschlossenheit von denen, die nicht ihres Glaubens waren. Sie nannten sich in ihrem stolzen Muthe Independenten, Unabhängige, und waren unablässig bemüht, Proselyten zu machen, daher auf dem Lande und in den Häusern und bei allen Versammlungen umher zu schleichen und für ihre Meinungen zu werben, anstatt daheim in wahrer Gottesfurcht und im stillen Wesen ihrem Berufe und Gewerbe zu leben. Kamen diese Leute nun auch bei dem gebildeten Theile der Nation eben wegen der Unvernunft und tiefen Verderbtheit ihrer Grundsätze nicht zum Ansehen, und wurden eine Zeit lang von der königlichen Parthei verachtet und für zu gering gehalten, so fanden sie um so mehr Eingang bei dem großen Haufen, der eine Lehre gern hörte, die ihm bei Trägheit und wilder Gesetzlosigkeit den Himmel auf Erden versprach. Besonders fanden die Independenten zahlreiche Anhänger in der Armee, die damals noch aus den niedrigsten Volksklassen zusammengesetzt war und gar bald der Heerd der größten Unordnungen und der schaudervollsten Rohheit wurde.

Zum Unglück für den König war seine Armee durch die vielen Kämpfe mit dem Parlamentsheere so geschwächt worden, daß er mit den Irländern einen Stillstand schließen mußte, um die gegen sie gebrauchten Truppen herbeiführen zu können. Mit diesen aber ließ er auch eine große Zahl Irländer kommen, die durch ihr trotziges und wildes Wesen den König noch mehr um die Gunst des Volkes brachten. Letztere wurden bald von Fairfax, einem der Generale des Parlaments, geschlagen und ohne Barmherzigkeit niedergemetzelt. Dieser Fairfax und Cromwell wurden nun Schöpfer einer ganz neuen Armee gegen den König, wo die Generale zugleich Feldprediger waren, und das Lager in ruhigen Stunden sich zu einer Kirche umgestaltete, wo das Lesen der Schrift und geistliche Unterredungen benutzt wurden, den Muth der Truppen anzufachen und diese zuletzt unwiderstehlich zu machen. Gegen diese Truppen wagte das königliche Heer, größtentheils aus ungeübten und schlecht disciplinirten Haufen zusammengesetzt, am 14. Juni 1645 eine Schlacht bei Naseby, einem Dorfe in der Grafschaft York, und wurde so völlig geschlagen, daß es sich nicht wieder erholen konnte, und sich von allen Seiten umringt nach Oxford zurückziehen mußte, das bis jetzt mit Treue und Standhaftigkeit an Carls Sache festgehalten hatte. Durch seine Unfälle voll Besorgniß, und durch das Murren seiner Anhänger getrieben, zeigte sich Carl jetzt geneigt, eine Aussöhnung mit dem Parlamente zu bewirken. Dieß aber war jetzt taub gegen alle seine Vorstellungen, und trieb endlich die Forderungen so hoch, daß Carl schon seiner Würde wegen nicht weiter darauf achten konnte und dem Laufe seines Schicksals sich überlassen mußte. Unterdessen

rückte Fairfax mit seiner siegreichen Armee vor, und machte Anstalten, Oxford zu belagern. Carl, der sich mit Recht fürchtete, sein Gefangener zu werden, und von seinen übermüthigen Unterthanen die Schmach eines Triumphes leiden zu müssen, faßte endlich den freilich nicht wohlüberlegten Entschluß, sich freiwillig der schottischen Armee zu übergeben, und ging in das Lager derselben vor Newark, wo er sich dem Lord Leven überlieferte. Als das Parlament dieß erfuhr, trat es mit den Schottländern in Unterhandlungen, und diese verstanden sich dahin, den König gegen Erlegung von 40,000 Pfund an seine Feinde auszuliefern. Unter einer starken Bedeckung wurde Carl auf die Festung Holmby in der Grafschaft Northampton gebracht, wo ihm mit Strenge begegnet, alle seine alten Diener abgedankt und ihm alle Gemeinschaft mit seinen Freunden abgeschnitten wurde.

So schien nun der bürgerliche Krieg vollendet zu sein, da Carl alle seine Treuen entlassen und sich ganz dem Parlamente hingegeben hatte. Nun aber trat erst recht klar hervor, was die Independenten gewollt hatten, und jemehr des Königs Macht abnahm, desto höher stieg dieser wilde Haufen, vor dem zuletzt selbst das Parlament erzittern mußte. Oberhaupt desselben aber war Cromwell, der in der Stille alle Unternehmungen leitete und durch seinen großen Geist und festen Willen Nachdruck gab.

Cromwell war der Sohn eines Edelmanns in der Grafschaft Huntington. War er anfangs auf der hohen Schule zu Cambridge einer der ausschweifendsten Jünglinge, so wurde er, nachdem das väterliche Vermögen auf höchst liederliche Weise verschwendet worden war,

ein strenger und enthaltsamer Kopfhänger, und ergab sich mit gleicher Heftigkeit des Gemüthes der damals aufkommenden Frömmelei. Dieß vielleicht brachte ihn für die Stadt Cambridge als Mitglied in das Parlament, wo er durch Unerschrockenheit und tiefe Verstellung in solches Ansehen kam, daß er sich unter Fairfax bis zur Stelle eines Generallieutenants empor schwang, und von nun an die Hauptrolle in dem schändlichen Treiben gegen Carl I. übernahm Als nun die Schottländer nach Hause zurückgekehrt waren, und die Presbyterianer im Parlament beschlossen, einen Theil der Armee zu entlassen, während der andere wider Irland geschickt werden sollte, wußte Cromwell, der Liebling der Armee, es dahin zu bringen, daß dieser sich weigerte, auseinander zu gehen, und zuletzt in ihrer Mitte ein eigenes ganz militärisches Parlament gegen das von Westminster bildete (1647). Als einer der Anwalde desselben wurde auch Cromwell gewählt, wodurch er das Mittel erhielt, den Aufruhr unter der Armee zu befördern und nach seinen Zwecken zu leiten. Heftige Reibungen des Parlaments und der Armee waren aber die Folge. Um nun mit mehr Nachdruck gegen das Parlament auftreten zu können, beschloß Cromwell, sich der Person des Königs zu bemächtigen, was auch am 5ten Jun. 1647 ausgeführt wurde. Carl wurde zu dem Sammelplatze der Independenten bei Cambridge geführt, wo am andern Tage Cromwell selbst erschien, und mit lautem Jubel der fanatischen Truppen zum Ober-Feldherrn ausgerufen wurde. Allgemeine Verwirrung entstand nun im Parlamente, da sich Cromwell mit seiner Armee der Stadt London näherte, dem zuletzt alles mit Gehorsam und Unterwürfigkeit entgegen

kam, als er am 6ten Aug. seinen Einzug hielt, und nun begann, aus dem Parlamente alle diejenigen zu verweisen, die bis jetzt seine Widersacher gewesen waren. Den König hatte Cromwell unterdessen gefangen nach Hampton-court geschickt, wo derselbe auch in dieser so schrecklichen Lage nie seinen Gleichmuth verlor und sich noch immer mit der Würde eines Monarchen betrug, daß Presbyterianer und Independenten sich in wechselsweise Unterhandlungen mit ihm zur endlichen Stillung der Anarchie einließen. Doch kaum hatte Cromwell über das Haus der Gemeinen gesiegt und das ganze Parlament mit seinen Creaturen angefüllt, da wurden dem Könige so harte Bedingungen vorgeschrieben, daß er sich durchaus nicht mit seinen Feinden vereinigen konnte. Dieß hatte zur Folge, daß Cromwell fast täglich mit neuer Gefahr das Leben des Königs bedrohete, und diesen zuletzt zu dem Entschlusse brachte, sich von der Armee der Independenten zu entfernen. Doch er wurde bald wieder eingeholt und nun auf das Schloß Carisbrook auf der Insel Wight gebracht. Cromwell verstärkte nun immer mehr seine Armee, da er wohl merkte, wie das getheilte Parlament nur auf eine Gelegenheit wartete, ihn zu stürzen, und die alten Verhältnisse wieder herzustellen, da es jetzt zu der Ueberzeugung gekommen war, daß Cromwell nichts anders beabsichtige, als den König vom Throne zu stürzen und sich selbst die Oberherrschaft im Staate zu erringen. Mit dieser verstärkten Armee griff Cromwell 1648 die Schottländer an, die durch die Geringschätzung, mit welcher sie das Parlament behandelte, beleidigt, zur Vertheidigung des Königs, zu dem sie sich wieder hingezogen fühlten, unter dem Herzoge von Hamilton

20,000 Mann stark in England eingefallen waren. Cromwell befehligte nur 8000 Mann, aber im Vertrauen auf den Muth seiner alten Krieger wagte er im August 1648 ein Treffen, in welchem die Schottländer geschlagen wurden und selbst ihren Feldherrn, den Herzog von Hamilton, gefangen in den Händen der Independenten lässen mußten. Cromwell benutzte den Sieg und drang nun in Schottland ein, wo er die Regierung ganz nach den Grundsätzen seiner Parthei umgestaltete und ordnete. Unterdeß fuhr das Parlament fort, mit dem Könige zu unterhandeln, konnte aber zu keinem Ziele gelangen, da derselbe fortgesetzt auf zwei Bedingungen des endlichen Vergleichs beharrte, auf Beibehaltung der bischöflichen Kirche und auf den Schutz seiner Diener und Räthe. Zuletzt hätte das Parlament wohl auch in diesen Stücken dem Könige nachgegeben, da es jetzt von seinen trotzigen und übermüthigen Feldherren mehr als von dem Könige selbst zu fürchten hatte. Dem aber kam Cromwell, der nichts weniger als eine Aussöhnung mit dem Könige wünschte, zuvor, und wußte sein durch die Siege gegen Karl und die Schottländer berauschtes Heer so gegen den König einzunehmen, daß es auf blutige Rache an dem König und allen seinen Anhängern drang. So wurde nun selbst bei großem Widerstreben des Parlaments Karl aus dem Orte seiner frühern Gefangenschaft hinweggeführt, und in Hurst Castle im Hampshire, der Insel Wight gegenüber, noch enger verwahrt. Doch auch jetzt hoffte das Parlament den König und sich selbst noch retten zu können, und wagte es selbst im Angesichte der Armee zur Beruhigung des Königreichs mit dem Könige über einen Vergleich Schriften zu wechseln. Da aber ließ

Cromwell am 6ten December 1648 das Parlament mit Gewalt trennen, alle presbyterianischen Mitglieder desselben theils einsperren, theils verjagen, und gestattete nur den wüthenden Independenten Zutritt und Theilnahme an den fernern Verhandlungen mit dem Könige. Spottweise hat man dieß gesäuberte Parlament den Rumpf genannt, da es ganz ohne rechtmäßiges Haupt und ohne ein Oberhaus war. Aus diesem schändlichen Parlamente, meistens aus schlechten Bürgern und Offizieren der Armee bestehend, wurde ein Gerichtshof über den König ausgewählt. Zum Scheine wollte man auch die noch wenigen Lords im Oberhause zu diesem Gerichte hinzuziehen; diese aber verwarfen das abscheuliche Ansinnen und schämten sich, mit solchen verworfenen Menschen gemeinschaftliche Sache zu machen. Dem Obristen Harrison, einen gemeinen und wilden Fanatiker, wurde nun Befehl ertheilt, den König nach London zu führen. Wohin dieser unglückliche Fürst auf diesem dornenvollen Wege zum schaudervollen Ziele seines Lebens kam, ergriff Mitleiden das Volk, und der bessere Theil der Unterthanen beweinte das Schicksal des Königs, dessen Gestalt von Gram und Sorgen verfallen und dessen Haupthaar von vielem Kummer vor der Zeit ergraut war. Das Gericht, vor welches Carl nun gestellt wurde, bestand aus 133 von den Gemeinen ernannten Personen, meistens Befehlshabern in der Armee und Männern von geringer und dunkler Herkunft. Als Carl in den Gerichtssaal eintrat, übersah er die Beisitzer des Gerichts mit stolzer, strenger Miene, und setzte sich dann, ohne an den Hut zu greifen, nieder. Die Klage seiner Feinde, Schuld an allem zeitherigen Blutvergießen im Lande zu sein, beantwortete Carl still

mit einem Lächeln der Verachtung und des Unwillens, und mit gleichem Anstande betrug er sich auch gegen diese ungerechten und schändlichen Richter in den übrigen drei Verhören, welche über ihn gehalten wurden. Auf das Ansinnen, sich zu vertheidigen, gab er endlich die Antwort, daß er wohl geneigt wäre, vor einem gehörigen Richterstuhle sich zu verantworten, vor ihnen aber müsse er dieß ablehnen, er möchte sonst als Verräther und nicht als Märtyrer für die Verfassung angesehen werden. Nachdem die Richter einige Zeugen abgehört hatten, welche aussagten, der König habe sich dem Parlamente bewaffnet entgegengestellt, eine Handlung, die man gleich anfangs dem Könige zum Verbrechen machte, wurde das Urtheil gefällt. In Whitehall, wohin man den König gebracht hatte, gestand man ihm zu, sich drei Tage auf die Vollstreckung des Todesurtheils vorzubereiten und seinen frühern Beichtvater, den sanften und ehrwürdigen Bischof von London, Doktor Juxon zum Beistande bei seiner Andacht zu haben. Auch wurde den jüngsten Kindern des Königs, die damals noch in England waren, der Zutritt zum Vater erlaubt. Mit Wehmuth nahm Carl seinen jüngsten Sohn, den noch sehr zarten Herzog von Gloucester, auf seine Arme, küßte ihn und sagte: „Laß dich nie von diesen Menschen, die deinem Vater den Kopf abschlagen wollen, zum Könige machen, so lange deine Brüder Karl und Jacob noch leben. Sie werden ihnen die Köpfe abhauen, wenn sie sich derselben bemächtigen können, und dann auch dir. Daher befehle ich dir, laß dich nicht von ihnen zum Könige machen." — Unter Thränen sprach das Kind: „Lieber will ich mich von ihnen in Stücken reißen lassen!" — So schärfte der Vater noch wenige

Stunden vor seinem Tode dem Kinde Ehrfurcht vor dem Rechte des Königs ein, für welches er sein Leben zum Opfer brachte. Als nun der Morgen seiner Hinrichtung gekommen war, und man ihn auf das mit schwarzem Tuche bedeckte Blutgerüste vor Whitehall führte, überschaute er mit gesetzten Mienen und Gelassenheit das zahlreiche Volk, das zu diesem schrecklichen Schauspiele herbeigeströmet war. Noch ein Mal betheuerte Carl seine Unschuld, und klagte sich blos darüber an, daß er einst in das ungerechte Urtheil gegen seinen treuesten Diener und Minister den Grafen von Strafford gewilliget habe. Hierauf sprach er mit stillem, Gott ergebenen Herzen Vergebung über alle seine Feinde aus, und ermahnte das Volk, zum Gehorsam zurückzukehren, und seinen Sohn als rechtmäßigen König anzuerkennen. Wie er aber stets die bischöfliche Kirche geehrt und geschützt hatte, und derselben treu geblieben war in den grausamsten Verfolgungen fanatischer Sekten, so betheuerte er auch jetzt noch, daß er als protestantischer Christ in dem Glauben dieser Kirche sterbe. Nun legte er ruhig sein Haupt auf den Block, und mit einem Hiebe trennte der Nachrichter dasselbe von dem Körper. Entsetzen und Schrecken ergriff die meisten Zuschauer bei dieser greuelvollen That entarteter Menschen, und bittre Reue fühlten jetzt Tausende, daß sie ihren König verlassen und seinen Mördern nachgegeben hatten. Carl wurde am 30ten Jan. 1649 hingerichtet, im 49 Jahre seines Alters und 21sten seiner Regierung.

Schreckliches Ungemach kam nun über das von seiner Bahn und seinen heiligsten Pflichten abgewichene Volk, bis nach blutigen Kämpfen des Königs Rechte

wieder festgesetzt und der Unterthanen Pflichten genauer bezeichnet wurden. —

England als Republik. (1649 bis 1653.)

Nach der Enthauptung des Königs gab das cromwellsche Parlament dem Reiche eine republikanische Verfassung, und in dieser entwickelte es unter Cromwells kräftiger Leitung eine fast übernatürliche Kraft gegen alle seine zahlreichen Gegner und Feinde. Gleich anfangs wurde aber das Haus der Lords für unnütz und gefährlich erklärt und aufgehoben, dagegen aber ein vollziehender Rath an die Stelle der königlichen Gewalt eingesetzt. Hinrichtungen der vornehmsten Anhänger des Königs waren aber die Fortsetzung der blutigen Herrschaft dieser schrecklichen Fanatiker, und so verloren in wenig Tagen nach einander der Herzog von Hamilton, Lord Capel und der Graf von Holland ihr Leben auf dem Blutgerüste. Hamiltons Tod aber und die bittern Früchte, welche die Schotten jetzt von ihrem Abfalle und ihrer Feindschaft wider Carl erndteten, reizten dieselben zur Rache gegen die englische Republik. Sie beschlossen daher, Carl II. für ihren König anzuerkennen, und traten mit ihm durch Abgeordnete in Paris, wo dieser in der letztern Zeit sich aufhielt, in Unterhandlung. Carl, der bis jetzt noch keinem Kirchensysteme zugethan und überhaupt weniger kraftvoll und standhaft als sein Vater war, ging alle die gegen die königliche Macht gerichteten Bedingungen der Schotten ein, und wagte es im Jun. 1650 nach Schottland überzuschiffen, um hier aus den Händen finstrer Presbyterianer die heruntergebrachte Krone des Reichs zu empfangen. Hier umlagerten schwärme-

rische Prediger den jungen König, die oft auf höchst unziemliche Weise in langen Strafpredigten das Andenken seines Vaters herabsetzten, ihn selbst aber für ihren Glauben ganz zu gewinnen strebten. Mit heuchlerischer Gelassenheit ertrug Carl den Uebermuth seiner eifrigen Bekehrer, in der Hoffnung, mit der Zeit denselben vergelten zu können, wie sie es nach seiner Meinung verdienten. Denn hatte auch Carl II. von seinem Vater die Grundsätze der Stuarts in Beziehung auf Macht und Herrlichkeit des Königs geerbt; so war er doch nicht so edelmüthig und aufrichtig in der Behauptung seiner Rechte. Auch in Irland war das königliche Ansehen wieder aufgewacht beim Volke, und auch dieses Land erklärte sich in Uebereinstimmung mit den dahin geflüchteten königlich gesinnten Engländern für Carl II. So sahen sich die Häupter der englischen Republik in die Nothwendigkeit versetzt, auf der blutigen Bahn des Kriegs fortzuwandeln. Dieß kam aber eben dem Cromwell gelegen, da er hier Gelegenheit fand, seine Macht zu erweitern und dem ersehnten Ziele der Alleinherrschaft näher zu kommen. Mit unwiderstehlicher Kraft drang dieser in Irland ein, wo sich die Anhänger des Königs aus der englischen Nation unter des Herzogs von Ormond Befehl und die königlich gesinnten Irländer unter O'Neale gesammelt hatten, um Carls II. Rechte zu vertheidigen und zu beschützen. Aber dem heldenmüthigen und gewandten Geiste Cromwells, so wie der Tapferkeit seiner versuchten Krieger konnten sie nicht widerstehen, und in kurzer Zeit unterlagen die unglücklichen Royalisten der Wuth und Grausamkeit des englischen Heers, das Tod und Verderben um sich her verbreitete. Doch bald rief das Parlament den siegre

chen Cromwell unerwartet nach England zurück, wo unterdeß die Schottländer einen neuen Einfall gewagt hatten. Da sich Fairfax aus Grundsätzen geweigert hatte, gegen Presbyterianer zu kämpfen und überhaupt ganz in die Stille des Privatlebens zurückgetreten war, übertrug das Parlament dem Cromwell die Ober-Feldherrnwürde der Republik Mit 16,000 Mann trat dieser voll Ehrgeiz und Ruhmbegierde den Feldzug gegen die Schotten an. Diese hatten bei Dunbar unter der Leitung ihres Generals Lesley eine für Cromwell gefahrvolle Stellung eingenommen. Doch ließ derselbe am Morgen des 3ten Septbr. 1650 dennoch seine Truppen unter Psalmengesang wider die Feinde losbrechen, und ein allgemeiner Sieg krönte der Engländer Muth und Tapferkeit. Carl sah das Unglück der Schotten nicht ohne einiges Wohlbehagen, da er, bis jetzt von den Häuptern des Volks mehr wie ein Gefangener, denn als ein Herrscher, behandelt, durch diese Niederlage jetzt mehr Macht erhielt und sich freier bewegen konnte. So faßte er nun den wahrhaft königlichen Entschluß, für seine Krone alles zu wagen, neben Cromwell durchzubrechen und einen Angriff auf England auszuführen (1651). Mit großen Erwartungen, daß alle Königsfreunde in England zuströmen würden, hatte Carl mit geringen Mitteln diesen heldenmüthigen Zug unternommen. Die Engländer aber fürchteten Cromwells und der Independenten blutige Rache, wovon ja vor kurzer Zeit noch in Irland das abschreckende Beispiel gegeben worden war, und blieben aus, wodurch die Schottländer entmuthigt wurden und haufenweise das Anfangs nur 14,000 Mann starke Heer verließen und den König nöthigten, mit der zusammengeschmolzenen Armee in

Worcester einen Stützpunkt zu suchen. Mit blitzesschnelle eilte Cromwell dem königlichen Heere nach, und traf am 3ten Septbr. 1651 mit demselben zusammen. Die ihm entgegen geworfenen Heerhaufen wurden alle geschlagen, Worcester selbst erstürmt, und die Straßen der Stadt mit zahllosen Leichen bedeckt. Schrecklich war nun die Lage des unglücklichen Königs, der von Cromwells Soldaten von allen Seiten her verfolgt wurde, und immer der Gefangenschaft und dem gewissen Tode nahe war. Um sich den Blicken seiner Verfolger zu entziehen arbeitete er einige Tage als Bauer verkleidet im Walde, und sammelte Holz. Ein Versuch nach Wallis zu entkommen, mißlang, da er zu vielen Leuten bekannt war und immer von Soldaten und fanatischen Bauern bedroht wurde. So mußte er sich nun zuletzt mit einem seiner Anhänger, der gleichfalls der Schlacht entronnen war, dem Obristen Careles, auf den blätterreichen Aesten einer Eiche verbergen, um den sich nahenden Soldaten zu entgehen. Von da schlich er sich auf abgelegenen Wegen zu dem Hause des Obristen Lane, eines treuen Anhängers seines Vaters und des königlichen Hauses. Dieser schickte ihn als Diener und Vorreiter mit seiner Schwester nach Bristol, wo er oft durch feindliche Truppen hindurch mußte, aber unerkannt glücklich bei Bristol ankam. Da er hier kein Schiff fand und von einem Diener des Hauses erkannt worden war, entfloh er in das Haus des Obristen Wyndham in der Grafschaft Dorset, dessen Mutter, ob ihr gleich der Bürgerkrieg schon große Opfer und manches theure Glied der Familie gekostet hatte, mit Freudenthränen den Sohn ihres ermordeten Königs aufnahm und mit mütterlicher Sorgfalt pflegte und verbarg. Endlich wagte Carl auch

aus diesem Zufluchtsorte wieder hervorzugehen, und weiter nach der Seeseite hin zu flüchten, in der Hoffnung, ein rettendes Schiff zu finden. Als er auf dieser Flucht in einem abgelegenen Wirthshause übernachtete, hatte ein Huffschmied den Hufschlag seiner Pferde besehen, und bemerkt, daß dieser eine Arbeit der nördlichen Gegenden war. Am Morgen, wo eben ein vom Parlamente gebotener Fasttag gefeiert werden sollte, kam ein Weber, welcher zu der Sekte der Independenten gehörte, und in einer dem Wirthshause nahegelegenen Kapelle die Predigt und den Gottesdienst halten wollte. Diesem eröffnete der Huffschmied seine gemachten Bemerkungen, und der fanatische Prediger schöpfte sogleich Verdacht und behauptete, diese Pferde könnten nur dem Carl Stuart gehören, und ging eilig davon, um einen Wachtmeister herbeizurufen. Noch zur rechten Zeit erkannte Carl die Gefahr, welche über seinem Haupte schwebte, und suchte sich durch schleunige Flucht zu retten. Zu seinem Glücke fand er endlich ein Schiff zu Shoreham, das ihn wohlbehalten und sicher in die Normandie brachte, nachdem er sich 41 Tage als ein Flüchtling in England hatte herumtreiben müssen, und oft nur durch ein Wunder den Händen seiner Verfolger entronnen war.

Mit Sieg und Ruhm geschmückt kehrte Cromwell nach London zurück, wo er auf höchst feierliche Weise von den Gliedern des Parlaments empfangen wurde und seine Stelle im Hause der Gemeinen einnahm. Das erste, was er hier durchsetzte, war, das Schottland wie eine eroberte Provinz behandelt und durch einen Parlamentsbeschluß 1651 mit England vereinigt wurde. Hierauf schaffte man die königliche Würde auch in

Schottland ab, und gab den Schottländern die Vollmacht, Mitglieder aus ihrer Mitte in das englische Parlament zu senden. Die neueingeführte Regierung, bei welcher besonders das vorsichtige und kluge Benehmen des Generals Monk, den Cromwell zurückgelassen hatte, viel zum Besten des Landes beitrug, indem er die Tyrannei der finstern Geistlichen stürzte, fand bald Beifall bei den Schottländern, und brachte auf einige Zeit Ruhe und Ordnung in das Land zurück.

In kurzer Zeit wurde durch Ireton und Ludlow auch Irland gänzlich überwunden, die Colonien in Amerika mußten sich ergeben, und die nahegelegenen Inseln Jersey, Guernsey, Scilly und Man kehrten unter die Gewalt des Parlaments zurück. Dieß bestand aus ohngefähr achtzig Mitgliedern, die größtentheils von dunkler Herkunft und wenig unterrichtet waren, aber durch Cromwells Geist über England herrschten und den benachbarten Mächten Gesetze vorschrieben. Da sie die sämmtlichen Güter der Krone und der Bischöfe an sich gerissen hatten, und noch dazu eine monatliche Auflage von 120,000 Pfund erhoben, waren es ihnen leicht, das 80,000 Mann starke Heer, auf welchem ihre Macht allein ruhete, zu unterhalten und allen ihren Unternehmungen Nachdruck zu geben.

Mit solcher Macht ausgerüstet erklärte nun das Parlament den Holländern Krieg, und zwar darum, daß von einem königlichgesinnten Engländer ihr Abgeordneter, der Doktor Dorislaus ermordet, und später ihr Gesandter Sir John an dem Hofe des Prinzen von Oranien war beschimpft worden. Dieß ist wiederum eine Zeit, in der ausgezeichnete Helden zur See hervortreten und in vielen Schlachten wechselsweise Ruhm er-

ringen, ohne wesentlichen Vortheil und Entscheidung der Dinge für ihre Partheien hervorzubringen. Für England kämpfte der eben so erfahrne als muthige Admiral Blake, und auf Hollands Seite stritt der Admiral von Tromp, doch weniger glücklich als Blake, welcher dem Handel und der Fischerei der Holländer herbe Schläge versetzte, und zuletzt die Holländer zwang, vor dem englischen Schiffe die Flagge zu streichen, und später (1654) bei Cromwell Frieden zu suchen, der nur nach großen Geldopfern und unter Rückgabe mehrerer Ländergebiete in Indien an die dortige Compagine zugestanden wurde.

Nicht lange aber sollte die Herrlichkeit der englischen Republik mit ihrem Parlamente und Staatsrathe bestehen, da Cromwells Ehrgeiz nicht ruhete, bis ihm die Alleinherrschaft zu Theil ward. In dieser Absicht beredete er die Offiziere der Armee eine Bittschrift voll Trotz und Uebermuth rückständigen Soldes wegen an das Parlament zu richten, von der er voraus sah, daß sie mit Unwillen aufgenommen werden, und ihm Gelegenheit geben würde, sich das Heer noch mehr zu verbinden und gegen das Parlament aufzutreten. Was er gewünscht, das geschah; mit Ernst wieß die Regierung das übermüthige Schreiben der Offiziere von sich, und gab das strenge Gesetz, daß ähnliche Schritte in Zukunft als Hochverrath bestraft werden sollten. Cromwell saß eben im Staatsrathe, als ihm gemeldet wurde, daß das Unterhaus sich über diesen Gegenstand berathe. Da eilte er mit 300 Soldaten in das Parlament und unter den niedrigsten Scheltworten ließ er sämmtliche anwesende Parlamentsglieder verjagen, verschloß dann den Saal und kehrte in den Staatsrath nach Whitehall

zurück. Von allen Seiten strömten die schmeichelhaftesten Glückwünsche für Cromwell herbei, der aber noch zauderte, die höchste Gewalt anzunehmen. Erst sollte das Volk ganz die Unentbehrlichkeit seiner Person fühlen, um ihm dann desto eifriger die höchste Macht aufzubringen. Daher richtete er 1653 ein neues Parlament aus 144 Personen auf, wählte aber seine Leute aus der niedrigsten Hefe der unverständigsten Schwärmer, deren Regiment zuletzt ins Lächerliche fiel, so daß es selbst am 12ten Decbr. 1653 abdankte, worauf die Häupter der Armee Cromwelln zur Alleinherrschaft unter dem Namen eines Protektors von England erwählten, und ihm im Pallaste der Könige, in der Stadt und vielen Gegenden des Landes ausrufen ließen.

Cromwell, von 1653 bis 3ten Sept. 1658.

Nach schrecklichen Stürmen eines vielköpfigen Ungeheuers von Regierung war nun die höchste Gewalt im Reiche wiederum in die Hände eines einzigen Mannes gelegt, der schon früher Beweise genug gegeben hatte, daß er einer so gefahrvollen Stelle gewachsen sei und in sich Kräfte des Geistes genug trage, um ihr mit Nachdruck und Erfolg vorstehen zu können. In der neuaufgerichteten Republick aber sollte der Protektor die höchste obrigkeitliche Person sein. Ein Staatsrath sollte ihm zur Seite stehen und alle Todesurtheile vom Protektor und Parlamente ausgehen. Alle 3 Jahre sollte das Parlament zusammen berufen werden und fünf Monate lang seine Sitzungen ununterbrochen halten. Zu einer Armee von 20,000 Mann Fußvolk und 10,000 Pferden wurden die nöthigen Gelder angewiesen. Der

Protektor endlich sollte sein Amt auf Lebenszeit behalten, und nach seinem Tode der Staatsrath sogleich seine Stelle wieder mit einem andern Protektor besetzen.

Mit Kraft und Festigkeit, wie nicht minder mit Vorsicht und Klugheit übernahm Cromwell die Zügel der Regierung, und sein erstes Werk war Friede mit Holland, durch welchen er den Staatsschatz bereicherte und den auswärtigen Besitz des Reiches sicher stellte. Eben so glücklich brachte er Unterhandlungen mit Frankreich zu Stande, wo er es beim ersten Minister, dem Cardinal Mazarin durchsetzte, daß Carl II. den französischen Hof meiden mußte, und keine Unterstützung zur Rückkehr in sein Reich erhielt. Zu Gunsten Frankreichs aber griff er Spaniens Macht durch Blake zur See an, der überall nicht nur den Spaniern großen Schaden zufügte, sondern selbst ins mittelländische Meer sich wagte, vor Livorno seine Anker auswarf und den Großherzog von Toscana 1656 zwang, den Engländern für einiges Unrecht Genugthuung zu gewähren. Selbst Tunis erfuhr eine starke Züchtigung für seine Bedrückungen gegen Englands Handel, da Blake alle Schiffe im Hafen verbrannte und zuletzt als Sieger über die Spanier bei Cadix und in der Nähe der canarischen Inseln mit Ruhm und reicher Beute nach England zurückkehrte.

Unterdeß führte Cromwell zu Hause ein hartes und drückendes Regiment, wozu ihm ein zahlloser Haufe reichbesoldeter Aufpasser, die überall Wort und Miene belauerten, hilfreiche Hand bot, so daß er selbst den verborgensten Rathschlägen seiner Feinde auf die Spur kam, und immer mit Schrecken ihre Plane zerstörte. Allgemein wurde dadurch die Muthlosigkeit in allen

Theilen Großbritanniens, so daß Cromwell zuletzt auf den Gedanken gerieth, nicht nur des Königs Macht, sondern auch des Königs Titel an sich zu reißen. Ein neues Parlament, daß Cromwell 1657 zusammengerufen und mit seinen Anhängern besetzt hatte, that daher durch den Rathsherrn Park sogar im Unterhause den deutlichen und bestimmten Vorschlag, Cromwell zum König zu erheben. So sehr dieß auch der Protektor gewünscht hatte und so heftig auch sein herrschsüchtiges Auge nach der Krone blickte, zuletzt übermannte ihn doch die Furcht vor der großen Gefahr, und er entließ am 8ten Mai 1657 die Abgeordneten, welche die Krone ihm angeboten hatten, mit der Versicherung, daß er nie diese Würde annehmen sondern in den bisherigen Schranken seiner Macht bleiben werde. Hatte Cromwell durch diese von ihm selbst eingeleiteten Verhandlungen vielleicht erwartet, Ruhe und Stille seines nun erwachenden Gewissens wieder herzustellen, oder seine Feinde zu besänftigen; so war ihm beides nicht gelungen. Denn selbst im Schooße seiner Familie herrschte Mißtrauen gegen ihn, da seine eigenen Töchter sich nicht mit seinen herrschsüchtigen Bestrebungen befreunden konnten, so daß selbst seine liebste Tochter, Frau Claypole auf ihrem Sterbebette dem Vater alle die Verbrechen vorwarf, durch welche er den Thron unter seine Füße getreten. Auch fehlte es dem Usurpator nicht an heimlichen Nachstellungen, die auf seinen Untergang berechnet waren, und nur durch sein großes Glück vereitelt und unschädlich gemacht wurden, die aber so häufig auf einander folgten, daß von nun an nur Furcht und Zittern in der Tiefe von Cromwells Gemüth herrschte, während er äußerlich ein gewaltiger und vielvermögender Herr erschien. Wohin er

nur ging, folgte ihm die Furcht der Ermordung von seinen Feinden, daher er einen Panzer unter den Kleidern trug, und stets Pistolen in den Taschen mit sich führte. In seinem Blick lag finstrer Argwohn, mit welchem er jedes fremde Gesicht zu durchforschen suchte. So oft er reißte, geschah dieß sehr eilig und unter einer zahlreichen Wache seiner Krieger. Er kehrte niemals auf demselben Wege zurück, auf welchem er nach einem Orte hingegangen war. Sein unruhiges Gemüth erlaubte ihm nicht, mehrere Nächte hinter einander in ein= und demselben Schlafgemache zuzubringen, und er wechselte oft seinen nächtlichen Aufenthalt, ohne daß jemand im Hause es erfuhr, weil er niemandem sein Zutrauen schenken konnte. In der Gesellschaft war er nicht heiter, weil er dort einen Feind vermuthete; in der Einsamkeit litt er fürchterliche Qual der Gewissensunruhe, die schreckliche Bilder des Verderbens vor ihm aufsteigen ließ. So war Cromwell der unglücklichste unter den Menschen, und das Gericht und die Strafe für seine abscheulichen Thaten folgten ihm überall hin, und machten zur Dornenkrone den Siegeskranz, den er in vielen blutigen Schlachten erworben hatte. Endlich kam der Tod, und befreite ihn aus diesem Leben voll Entsetzen und Angst am 3ten Septbr. 1658 in einem Alter von 59 Jahren. Cromwell war einer der größten Staatsmänner und Feldherrn seiner Zeit, der den Engländern, nachdem sie lange Zeit in wilder Anarchie gelebt und in dieser sogar das Leben ihres Königs geopfert hatten, durch weise Gesetze Macht, Ruhm und Frieden gab, während er selbst seine Größe nicht in Frieden genießen konnte. Unter seiner Leitung geschah es ja, daß Englands Handel sich mächtig über alle han=

deltreibenden Küstenländer erhob, als 1651 die Schiff-fahrts-Akte gegeben und von Cromwell mit Festigkeit durchgesetzt wurde. Diese Akte hatte der Protektor aus Haß gegen die königlich gesinnten Zuckerinseln, das Parlament aus Eifersucht gegen die Holländer hervorgerufen. Nach derselben durfte kein fremdes Schiff in den brittischen Pflanzungen und Colonien Handel treiben, oder nach England Waaren einführen, und der dritte Theil eines jeden Schiffes mußte mit Engländern bemannt sein. Durch dieses Gesetz wurde Englands noch jetzt berühmte Seemacht gebildet und der Gewerbfleiß im Lande erhoben. Als Religionsschwärmer hatte Cromwell sich emporgeschwungen, und mit der Bibel und dem Schwerdte in der Hand leitete er die wildesten Fanatiker zur Erreichung seiner Absichten. Da er unter dem einfachen Anstande republikanischer Gleichheit seine blutdürstige Herrschsucht zu verbergen wußte, gelang es ihm, selbst den bessern Theil der Nation für sich einzunehmen, und er hätte glücklich leben können, wenn nicht sein innrer Richter mächtiger gewesen wäre, als die Stimme seiner Schmeichler. Vermöge der ihm vom Parlamente ertheilten Gewalt ernannte er sterbend seinen Sohn Richard zum Nachfolger, und verschied an dem Tage, den er stets als den glücklichsten seines Lebens betrachtet hatte, weil derselbe so oft das Schicksal seines Lebens nach seinen Wünschen entschieden hatte.

Richard Cromwell, von 1658 bis zur Restauration 1660.

Olivier Cromwells Ansehen und der Haß der verschiedenen Partheien gegen einander, gepflegt und ge-

nährt von den königlich gesinnten Freunden der Stuarts, die in der Stille für die Wiederherstellung des Throns (Restauration) arbeiteten, brachten den sanften und scheuen Richard auf die gefahrvolle Höhe des Protektorats von Großbritannien, für welche derselbe weder Kraft noch Einsicht genug besaß, um auf den betretenen Wegen seines Vaters fortzuwandeln. Um die nöthigen Subsidien zur Verwaltung des Staats herbeizuführen wurde 1659 ein Parlament einberufen. Gegen dasselbe aber trat die stets unruhige und herrschsüchtige Armee in die Schranken, deren Häupter selbst von Richards Schwager, dem General Fleetwood, zum Widerstand gegen die bestehende Regierung verlockt wurden, und zuletzt eine Vorstellung an das Parlament abgaben, in welcher dasselbe um einen Ober-Feldherrn gebeten wurde, der im Stande sei, die Republik aufrecht zu erhalten. Dieser kühne Vorschlag des Heers versetzte Richarden in große Unruhe, und als am folgenden Tage sein Pallast von einer Schaar Offiziere umringt wurde, und einer derselben Desborow mit mehrern Bewaffneten in sein Zimmer einbrach, und mit Drohungen in Richard drang, den Bitten der Armee nachzugeben; ließ derselbe das Parlament wieder auseinander gehen, und dankte bald darauf ab, da ihm die Ruhe des Privatlebens mehr werth war, als die von allen Seiten bedrohte Stellung eines Machthabers im Reiche. Seinem Beispiele folgte auch der jüngere Bruder, Heinrich Cromwell, den sein Vater zum Statthalter in Irland ernannt hatte. So war die Republik wieder ohne Haupt und der Zügellosigkeit und den trotzigen Forderungen des Heers hingegeben. Von diesem aber wurde nun das sogenannte Rumpf-Parlament, das einst Carl I. hatte enthaupten

lassen und dann von Cromwell so schmachvoll war gestürzt worden, wieder eingesetzt. Doch wie sich dasselbe dem Trotze der Offiziere widersetzte, mehrere von ihnen abdankte und ruhigere Leute an ihre Stelle brachte, wurde es schon am 13ten Octbr. 1659 von dem Heere wieder aufgelößt, und eine kriegerische Staatsverwaltung trat aufs Neue zum Schrecken aller Bessergesinnten ins Leben. Fleetwood, ein schwachsinniger Religionsschwärmer, wurde zum Oberfeldherrn, Lambert, ein listiger Heuchler zum Generalmajor, Desborow zum Generallieutenant und Monk, bisher Statthalter in Schottland, zum Generalmajor des Fußvolks ernannt. Letzterer war ein sanfter und gutartiger Mann, und hatte früher mit Treue in Carl I. Heere gedient, bis Fairfax ihn gefangen und in den Tower eingekerkert hatte. Als Cromwell zur höchsten Macht gelangte, wurde Monk in Freiheit gesetzt und wider die rebellischen Irländer gebraucht. Nach der Unterjochung Schottlands schickte ihn Cromwell dahin, wo er sich die Liebe der Schottländer und allgemeines Vertrauen seines Heeres erwarb. Dieser Mann sah mit Unwillen das gewaltsame Verfahren der militärischen Regierung in England, und faßte den Entschluß, das Haus der Stuarts auf den Thron zurückzuführen und dadurch seinem Vaterlande die langentbehrte Ruhe und Sicherheit zurückzugeben. Doch wußte er sein Vorhaben so tief zu verbergen, daß selbst seine nächsten Umgebungen nicht ahneten, was in seiner großen Seele vorging, und ihn fortgesetzt für einen eifrigen Republikaner hielten. Da unterdeß der Uebermuth und die Tyrannei des Heers immer höher stieg, und sich von allen Seiten her vollwichtige Stimmen gegen die trotzigen Offiziere erhoben, wagte es das Rumpf-

parlament am 26ten Decbr. 1659 seine Sitze wieder einzunehmen. Lambert, der sich zum Haupte der Regierung aufgeworfen hatte, wurde nun von seinen eigenen Truppen verlassen und gefangen in den Tower gesetzt. Unaufhaltsam aber rückte Monk mit dem ihm ergebenen Heere gegen London vor, und Fairfax selbst führte ihm Truppen mit dem Anerbieten zu, zur Wiedereinsetzung des Königs hilfreiche Hand leisten zu wollen. Aber Monk erklärte sich auch jetzt noch nicht über den Zweck seines Zugs nach London. Es war am 3ten Febr. 1660, wo endlich Monk seinen Einzug in London hielt. Nachdem er sich hier festgesetzt hatte und des Beistands der Offiziere gewiß war, ging er in das Haus der Gemeinen, das einst den König verurtheilt hatte. Hier wurden die früher ausgestoßenen Mitglieder des Parlaments von Monk wieder eingeführt, und zuletzt der Beschluß gefaßt, ein neues und freies Parlament zu berufen, um die Beruhigung des Königreichs herbeizuführen. Nach und nach trat Monk mit seinem Vorhaben, Carl II. wieder einzusetzen, hervor, und trug dem Abgeordneten desselben, dem Sir John Granville, eine mündliche Botschaft an seinen Herrn auf. In Folge dieser Mittheilungen verließ Carl Brüssel, wo er unter spanischem Schutze gelebt hatte, und begab sich nach Breda in Holland, um die weitere Entwickelung der Unternehmungen Monks abzuwarten. Während der Zeit wurden in allen Theilen des Königreichs die Parlamentswahlen durchgesetzt, die überall zum Vortheile des Königs ausfielen. Mit der königlichen Parthei hatten sich nämlich die Presbyterianer vereinigt, da die Falschheit und Thorheit der Independenten auch über sie so viel Ungemach herbeigeführt hatte. Endlich brach der

Tag der ersten Versammlung dieses freien Parlaments an. Anfangs wagte noch Keiner für den König zu reden, da noch immer Schrecken vor der frühern Gewalt den Mund verschloß. Schelten auf die frühern Usurpatoren und Klagen über die Mörder des Königs Carl waren die einzigen Aeußerungen in den ersten Tagen dieses Parlaments. Als Monk die Geister geprüft und ihre Sehnsucht nach einer festen Verfassung erkannt hatte, trug er dem Vorsitzer des Staatsraths, Annesley, auf, den Sir John Granville, einen Diener des Königs anzumelden, der von der Majestät abgeschickt wäre, und mit Briefen an die Gemeinen vor der Thür warte. Mit Freuden und Entzücken wurde des Königs Botschafter empfangen, und mit Hast und Eile sein Schreiben verlesen, und sogleich der Beschluß gefaßt, diesen Brief öffentlich bekannt zu machen. In demselben bot der König allgemeine Amnestie an, ohne Ausnahme, als welche das Parlament machen würde. Er versprach Gewissensfreiheit in Religionssachen. Die Ansprüche derer, welche Landgüter bei streitigen Rechten besäßen, sollten der Untersuchung des Parlaments überlassen sein. Die Armee sollte unter dem General Monk ihre Rückstände erhalten, und den Offizieren, wenn sie in des Königs Dienste treten würden, ihr gegenwärtiger Rang gelassen werden. Nach dieser Erklärung wurde Carl II. und seine beiden Brüder, die Herzöge von Gloucester und York durch eine feierliche Deputation eingeladen, aus dem Haag nach England zu kommen, und bald darauf wurde der König mit großer Feierlichkeit zu Whitehall und bei Temple-Bar ausgerufen.

Auf die erhaltene Nachricht von dem Stand der Dinge in London ging der Herzog von York sogleich an Bord,

und übernahm die Führung der Flotte als Oberadmiral. Nach ihm bestieg der König das für ihn ausgerüstete Schiff, und landete zu Dover, wo ihn Monk empfing, den der König zärtlich umarmte. Carl II., der in Sussex einst als ein armer Flüchtling umhergeirrt war, um ein Schiff zu finden, das ihn wohlbehalten aus der Gewalt fanatischer Unterthanen führe; betrat jetzt vom Jubel eines zur Besinnung gekommenen Volkes begrüßt, die vaterländischen Küsten, und hielt unter dem Freudenrausche einer unübersehbaren Volksmenge am 29ten Mai 1660 seinen feierlichen Einzug in London. —

Carl II., von 1660 bis 1685.

Carl II. war, als er an seinem Geburtstage mit fast unsinniger Freude seiner Unterthanen auf den Thron zurückgeführt wurde, dreißig Jahre alt, munter und witzig und voll einnehmenden Wesens. Die unglückliche Nation mußte es aber schwer büßen, daß sie diesen im Auslande leichtsinnig, träg und wollüstig gewordenen Fürsten ohne alle Bedingung auf die höchste Stufe menschlicher Hoheit und Würde gestellt hatte. Denn die Reihe von Jahren, welche Cromwell, zwar ein aufgedrungenes Oberhaupt des Staates, doch ein kraftvoller und für das Vaterland begeisterter Mann, zum Aufblühen des Landes und zur Ehre der Nation beim Auslande weise genutzt hatte, war von Carl im Kreise feiler Höflinge, im Spiele und in allen Ausgeburten der Trägheit vollbracht worden. So aber hielt es dieser allzu lustige König auch noch dann, als ihm die Regierung und Leitung eines großen, durch gewaltige Stürme aufgeregten und bis jetzt noch nicht ganz be-

ruhigten Volkes übergeben worden war. Sein Hof war der Sammelplatz von Possenreisern und Maitressen, und die sich jagenden Feste und Lustbarkeiten stachen gewaltig gegen den Ernst des größten Theils im Volke ab. Nicht lange blieb aber dieser Ernst einer religiösen Richtung bei der Mehrzahl des Volkes, da Ausgelassenheit und Sittenverderben des Hofes wie eine Pest sich schnell auch den niedern Volksklassen mittheilte, und hier namenloses Elend herbeiführte. Bei diesem Stande der Dinge ist es nun nicht zu verwundern, daß wir unter Carl II. Regierung und auch später neben den zahlreichen Jüngern und Verehrern des sittenlosen und alle Religion verhöhnenden Thomas Hobbes zugleich auch eine nicht minder große Zahl von Menschen in Großbritannien finden, die sich den Grundsätzen des George Fox, eines frommen Schuhmachers, anschlossen, da diese dem Freiheitssinne, der noch immer unter dem Volke herrschte, entsprachen. George Fox aber, ein Schwärmer aus den Tagen Cromwells, wurde jetzt Stammvater einer neuen Religions-Sekte, der in der Folge so ehrwürdigen Quäker, Zitterer, darum so genannt, weil ihr Stifter den sittenlosen Zeitgenossen immer die mahnenden Worte der heiligen Schrift zurief: „Zittert vor dem Herrn und dem Worte seiner Herrlichkeit.“ Lassen sich nun auch die Grundsätze dieser Schwärmer, die vor keinem Menschen den Hut zogen, alle mit dem brüderlichen Du der Gleichheit anredeten, an Eingebungen mehr als an den Ergebnissen reiflichen Nachdenkens und Forschens hingen, und sonst noch manches, was die Gesellschaft eingeführt hatten, nicht durchaus rechtfertigen und gutheißen; so ist doch so viel gewiß, daß sie es vor allen gewesen sind, die in dem allgemein ein-

reißenden Sittenverderben durch einfaches, schlichtes Wesen, durch edle Treuherzigkeit und ernstes Festhalten an den Lehren des christlichen Glaubens das Volk vor gänzlicher sittlicher und religiöser Ausartung bewahrt haben. Darum verdienen sie hier eine ehrenvolle Erwähnung bei einem Zeitabschnitte der Culturgeschichte des brittischen Volks, das in seiner Mitte damals einen Temple, Milton und Newton hatte, und doch, von der üppigen Hofluft verpestet, lieber einem Hobbes sich hingab, obgleich derselbe bei aller Kühnheit im Denken doch den wichtigsten Gedanken nicht ausstehen konnte und vor ihm erzitterte, den Gedanken an den Tod.

Uebrigens zeichneten sich die ersten Tage der Regierung Carls II. bei aller Untüchtigkeit desselben doch durch eine feste und heilsame Richtung aus, welche dieser in Beziehung auf die Rebellen nahm. Die unmittelbaren Urheber der Hinrichtung des vorigen Königs waren die einzigen Opfer, die man den Manen des unglücklichen Carl brachte. Von 18 dieser Unglücklichen wurden 10 hingerichtet, unter welchen besonders General Harrison sich auszeichnete, der auch bei seiner Hinrichtung durch sein edles und kraftvolles Benehmen es bewieß, daß er nicht unter die rohen und gemeinen Fanatiker gehört hatte, und eines bessern Schicksals würdig war. Uebrigens blieb friedliche Ausgleichung eine Zeit lang die Richtschnur des Hofes. Dieß war aber eine Folge der glücklichen Wahl, die Carl II. mit seinen Ministern getroffen hatte, die ihn, wenn er sie fortgesetzt zu seinen Räthen behalten hätte, vor manchen Ausschweifungen würden gewarnt und auf diese Weise seinen Ruhm sicher gestellt haben. An der Spitze der Geschäfte stand nämlich Lord Clarendon, der früher als Eduard Hyde

die Verbannung des Königs getheilt hatte, jetzt aber als Kanzler mit Redlichkeit und Einsicht die Staatsgeschäfte leitete. Auch die übrigen Räthe des Königs, der Herzog von Ormond, der Graf von Northampton und Sir Eduard Nicholas waren alles Männer, die nicht nur allgemeine Achtung bei der Nation genossen, sondern auch verdienten.

Weniger ausgezeichnet stand jetzt Monk, von der Dankbarkeit seines Königs zum Herzog von Albemarle erhoben, in dieser Reihe brittischer Staatsmänner, da er den Geschäften nicht so sehr gewachsen, und ein besserer Soldat als Staatsmann war. Um aber alle Partheien zu versöhnen, wo möglich auch die alte Stütze des Throns wieder aufzurichten, wurden die noch vorhandenen 9 Bischöfe der Episcopalkirche wieder zu ihren vollen Würden erhoben, wie überhaupt durchgehends das Wiederaufleben der hohen englischen Kirche in den Planen der Regierung lag und standhaft verfolgt und ausgeführt wurde. Dieß hatte aber zur Folge, daß gar bald eine Akte der Einförmigkeit des Glaubens durchgesetzt wurde, (eine offenbare Verletzung des Versprechens, das Carl II. von Breda aus wegen der Religions-Freiheit gegeben hatte), und daß an einem Tage (24ten Aug. 1662) 2000 presbyterianische Geistliche ihre Stellen niederlegten, weil nun Religionsbedrückungen aufs Neue erwachten, durch welche manch ehrwürdiges Haupt gezwungen wurde, das Vaterland zu verlassen und im fernen Amerika ein neues zu suchen. Doch auch diese verkehrte Maasregel Carls schlug zuletzt zum Heile des Landes aus, dessen Colonien durch jene Auswanderer immer mehr in Aufnahme kamen. Vorzüglich blühete Virginien herrlich empor. Freilich wurden diese Frei-

stätten aller Puritaner und Independenten, diese Zufluchtsörter aller mißvergnügten Edlen der Nation zuletzt der Heerd, von welchem aus später dem Mutterlande die empfindlichsten Wunden geschlagen werden sollten. Jetzt aber war die neue Welt ein Sammelplatz, der allen Gährungsstoff aus Großbritannien an sich zog, und dadurch das Mutterland vor neuen, gewaltigen Erschütterungen auf längere Zeit hin sicher stellte.

So sehr sich Carl II. in den ersten Tagen seines Hoflebens in London durch ein feines und lustiges Wesen dem Volke, das lange Zeit nur von finstern Schwärmern war beherrscht worden, angenehm gemacht hatte; so sehr schwand nach und nach der Freudenrausch desselben, da Wollust und Verschwendung den König nöthigte, die wichtigste Besitzung im Auslande, Dünkirchen, an die Franzosen zu verkaufen (1662). Diese wichtige Stadt hatte Cromwell 1657 für den Beistand erhalten, welchen er Frankreich wider Spanien geleistet hatte. Wichtig aber war diese Besitzung für Englands Handel, da sie demselben zum Stapelplatz dienen konnte, ein gelegener Eingang in die Niederlande war, und eine Verbindung mit Deutschland und den nordischen Mächten Europas offen erhielt. So verhaßt sich aber Carl durch diese, von den Engländern für entehrend gehaltene, Abtretung machte, eben so verhaßt machte er sich durch den Verdacht der Anhänglichkeit an die katholische Kirche, indem er sich 1662 mit Katharina, einer portugiesischen Infantin, vermählte. Freilich war es die reiche Mitgift der Prinzessin, die Carln alle Widerreden seiner Räthe verachten ließ, da sie ihm 300,000 Pfund Sterling, die Festung Tanger in Afrika und Bombay in

Ostindien zuführte. Clarendons Einwand gegen diese Vermählung des Königs, noch mehr aber die strenge Tugend dieses Mannes, welche in den Augen des Fürsten ein Dorn war, und endlich die wenige Neigung des Ministers, den Maitressen Carls den Hof zu machen, führte nach und nach Gleichgültigkeit des Königs gegen seinen verdienstvollen und edlen Kanzler herbei. Da nun Letzterer ein Gegenstand des Hasses der Geistlichkeit und des Parlaments war, weil er mit großer Wachsamkeit über den Rechten der Krone hielt und diese noch zu erweitern strebte, und da Carl bei seinen Verschwendungen die Beistimmung des Parlaments zu Subsidien nöthig hatte, so ließ es der undankbare König geschehen, daß Clarendon 1663 vom Parlamente angeklagt wurde, und schon jetzt würde er den Kanzler aufgeopfert haben, wenn Lord Bristol seine Klagen im Oberhause besser hätte unterstützen können, und wenn dieselbe überhaupt nicht manche bestehende Rechtsformen überschritten hätte. Doch kam Clarendon nie wieder in die Gunst des Königs und wurde später Opfer der schlechten Gesinnung desselben. Die Aussicht aber, immer mehr Hilfsgelder zu erlangen, bestimmte zuletzt den König sogar, den bis jetzt bestandenen Frieden mit Holland zu brechen (1665), besonders da auch sein Bruder Jacob, Herzog von York, sich auszuzeichnen hoffte, und als Anhänger der katholischen Kirche ein heftiger Gegner der Holländer war, die er als eine Vormauer und Schutzwehr der protestantischen Sache betrachtete. Mit Räubereien mancher Art wurde dieser Krieg von beiden Seiten begonnen und bis 1667 fortgesetzt. Während hier den Holländern New-York weggenommen wurde, segelte der muthige holländische Admiral van Ruyter nach Guinea,

und vertrieb die Engländer aus allen ihren Pflanzungen, mit Ausnahme von Capo Corso. Dagegen gelang es wieder den Engländern, unter Leitung des Herzogs von York, den holländischen Admiral Obdam fast ganz mit seiner Flotte zu vernichten; so daß nur van Wits Muth und Geschicklichkeit den Untergang der Flotte abwehrte und deren Rest in holländische Häfen zurückführte. Eifersüchtig auf dieß Glück der englischen Seemacht trat Frankreich und Dänemark mit Holland in Bund. Unterdeß war auch van Ruyter von Guinea zurückgekommen, und erhielt Befehl, zu der Flotte des französischen Admirals Herzog von Beaufort zu stoßen, welcher im Canal vermuthet wurde. Noch vor der Vereinigung mit den Franzosen traf van Ruyter 1666 in der Nähe von Chatham mit der englischen Flotte unter dem Herzoge von Albemarle und Prinz Rupert zusammen, und eine viertägige hitzige Seeschlacht schwächte beide Theile so, daß beide Flotten nach Hause segelten, ohne den Ruhm des Sieges davon gebracht zu haben. Im folgenden Jahre kam aber van Ruyter wieder herbei, drang sogar in die Mündung der Themse ein und setzte London in nicht geringen Schrecken. Doch kamen die Holländer nur bis Upnore-Castle, wo sie die englischen Kriegsschiffe in Brand steckten, und kehrten, nachdem sie auf diese Weise Englands Küsten beschimpft hatten, zu den ihrigen zurück.

Diesem großen Unfalle war am 3ten Sptbr. 1666 ein noch größerer, der ungeheure Brand in London, vorhergegangen, durch welchen 99 Kirchen, 600 Straßen und 13,000 Häuser innerhalb drei Tagen ein Raub der Flammen wurden. Dieser Brand hatte aber das Gute, daß London, vorher eine höchst elend gebaute

Stadt, jetzt in größerer Schönheit wieder aufstand. Man hatte mancherlei Vermuthungen über die Urheber dieser schrecklichen Zerstörung; zuletzt aber blieb der Verdacht, es sei dieselbe von den Katholiken, welchen man noch immer wegen ihrer Erbitterung gegen die Protestanten das Schlimmste zutrauete, herbeigeführt worden. Es war daher ein großes Glück, daß auch nicht ein Beweis wider die Katholiken vorgebracht werden konnte, weil sie dann gewiß die Opfer der Volksrache geworden wären. Dieß Mißgeschick aber, das noch durch eine Pest, die allein in London gegen 100,000 Menschen hinwegraffte, vergrößert wurde, und die traurige Erfahrung, daß der Krieg mit Holland nur Verderben über den brittischen Handel herbeigeführt hatte, stimmten den König zum Frieden, der 1667 zu Breda geschlossen wurde, und den Engländern New-York für immer zusagte und zugleich die Navigations-Akte bestätigte.

So große Vortheile auch England nach diesem Frieden zugestanden erhielt, wurde er dennoch für schimpflich gehalten. Da nun beides, der Krieg und Friede, Clarendons Werk gewesen, und diesem auch die früheren Unfälle, besonders die Abtretung Dünkirchens beigemessen wurde, so konnte er dem Volkshasse nicht entgehen. Carl aber erscheint als ein treuloser und undankbarer Herr gegen seinen Diener, daß er diesen der Volksrache aufopferte und in seine Bestrafung und Absetzung (1667) willigte. Noch 7 Jahre lebte Clarendon in Paris, wo er dem Genusse des Privatlebens hingegeben der Nachwelt eine getreue und klassische Geschichte der bürgerlichen Unruhen Großbritanniens hinterließ, deren Zeuge er viele Jahre gewesen war.

Unter der Zeit hatte Ludwig XIV. von Frankreich

Flandern hinweggenommen und bedrohete durch das Uebergewicht seiner Macht die ganzen Niederlande und die übrigen Nachbarstaaten zu erdrücken. Dieß regte Englands Eifersucht auf, und es schickte den eben so großen Philosophen als Staatsmann, William Temple nach Holland, der es durch seine unerschütterlichen Grundsätze, wie durch sein offenes Wesen dahin brachte, daß man sich dem unzuverlässigen Carl II. hingab und mit ihm eine Verbindung wider Frankreich schloß, welche wegen Schwedens Beitritt die Triple-Allianz genannt wurde (1668). Dieß ist die einzige wahrhaft heldenmüthige That Carl II., nur war es ein großer Verlust für seines Reiches Macht und Ehre, daß er wieder der Erste war, der sich von Frankreichs Geld verlocken ließ, vom Bunde abfiel und mit dem Feinde der europäischen Freiheit gemeinschaftliche Sache machte.

Viel hatte dazu das neue Ministerium mitgewirkt, welches unter dem Spitznamen Cabal bekannt ist, so nach den Anfangsbuchstaben der Glieder desselben genannt, die Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington und Lauderdale hießen. Unter diesen waren Sir Thomas Clifford und Ashley, später als Lord Shaftesbury bekannt, arglistige, unternehmende und unruhige Köpfe, besonders Shaftesbury ein wahrer Ausbund von schrecklichen Grundsätzen, die ihn zuletzt alle Welt zum Feinde machten. Der Herzog von Buckingham dagegen stimmte durch Witz und Laune mehr mit Carl II. überein, äußerte daher aber auch großen Einfluß auf den König, der durch Buckingham in größern Leichtsinn über Religion verfiel, und diese mehr als Mittel, die Menschen zu beherrschen als zu beseligen betrachten lernte. Diesen Männern, welchen in ihrem und des Königs Vortheil

nur die Richtschnur ihres Lebens fanden, unbekümmert um die Mittel zur Erreichung ihrer Absichten, waren die Hauptanstifter jenes Bunds mit Ludwig XIV. (1670), worauf zum Schrecken des europäischen Festlandes neuer Krieg mit Holland und den Niederlanden ausbrach. Während aber in diesem Kriege Ludwig zu Lande in wenig Wochen bis vor Amsterdam vordrang, über 40 feste Städte, die Generalitätslande, Geldern, Utrecht und Overyssel eroberte; kämpften die Britten zur See gegen Holland mit zweifelhaftem Glücke, da Ludwig gar bald mit heimlichem Verrath gegen England umging, und nur geringe Unterstützung der Flotte zukommen ließ. Als daher die Engländer inne wurden, daß das tapfre und gewerbfleißige Holland, die Hauptstütze der protestantischen Sache, eine Beute des ländersüchtigen Ludwig werden sollte, murrte man so laut, daß Carl es für nöthig hielt, ein neues Parlament zu berufen, um die Nation über diesen Krieg zu vernehmen (1673). Dieß zeigte sich so mißfällig über diesen Krieg und war so entschieden gegen alle Geldbewilligung, daß sich Carl II. gezwungen sah, 1674 einen besondern Frieden mit Holland zu schließen. Ludwig XIV. aber setzte den Krieg noch bis zum Jahre 1678 fort, wo der Nimweger Friede den Holländern alles zurückgab, was ihnen von den Franzosen entrissen worden war. Holland aber verdankte diesen Frieden den kräftigen und nachdrucksvollen Bemühungen des Prinzen Wilhelm von Oranien, dessen rege und muthvolle Staatsverwaltung ihm die allgemeine Liebe und Hochachtung der protestantischen Britten erwarb, so daß Carl II. der Nation eine große Freude gewährte, als er 1677 Maria, die älteste Tochter des Herzogs von York, als muthmaßliche Kronerbin,

mit diesem Prinzen vermählte. Nun hofften die Protestanten in der Folge einen entschiedenen Anhänger ihrer Kirche auf den Throne zu sehen, da Carl öffentlich keiner, in der Stille aber, was später ruchbar wurde, der katholischen Kirche anhing, und Jacob, ein Zögling der Jesuiten, der protestantischen Sache nur gefährlich werden konnte.

Die sich einander entgegengesetzten Hoffnungen der Nation aber, da die Protestanten eifersüchtig auf die Katholiken alles thaten, um den Herzog von York von der Thronfolge ausgeschlossen zu sehen, während die Katholiken eben so eifrig waren, nur einen katholischen Prinzen einst zum König zu erhalten, hatten von nun an beständige Reibungen der Partheien im Parlamente zur Folge, die für die Volksfreiheit einen schlimmen Ausgang nahmen und Carl II. bis zur willkührlichen Herrschaft über das Reich führten. Die erste Veranlassung aber gaben die Katholiken, welche weitaussehende Plane zur Wiederherstellung des katholischen Kirchensystems angelegt hatten, die von den Protestanten geahnet wurden und Veranlassung gaben, daß niedriggesinnte Menschen, gestützt auf den Haß beider Partheien gegen einander, Verschwörungen erdichteten, um im allgemeinen Gewirre derselben Vortheil zu haben und sich auf Kosten der öffentlichen Ruhe zu erheben und zu bereichern, wohl auch um sich an manchen ihrer Feinde zu rächen. Die erste dieser gewiß nur erdichteten Verschwörungen trat aber 1678 hervor, und hatte das Verderben vieler Häupter der katholischen Kirche zur Folge. Es war nämlich am 12ten August 1678 als ein gewisser Kirby vor den König trat, da dieser eben im Park spazieren ging, und sagte: „Sire, blei-

ben Sie in Gesellschaft; Ihre Feinde haben einen Anschlag auf ihr Leben, und Sie können selbst auf diesem Spaziergange erschossen werden." — Auf näheres Befragen erbot sich dieser Mensch, den Doctor Tongue herbeizubringen, welcher weitere Auskunft geben würde. Dieser Tongue, ein schwachsinniger Geistlicher, kam wirklich vor den König und übergab demselben eine Menge Schriften, die sich alle auf diese Verschwörung bezogen. Mit demselben zu dem Schatzmeister Danby verwiesen, betheuerte er hier, daß ihm diese Papiere, Werke der Jesuiten, unter seiner Thür in das Haus geworfen worden wären. Obgleich abgewiesen, ließ sich Tongue in seinem Eifer nicht stören und kam abermals zu Danby mit der Nachricht, daß Briefe in dieser Sache von den Jesuiten nach Windsor an den Beichtvater des Herzogs von York, den Jesuiten Bedingfield, abgehen sollten. Diese Briefe aber waren schon eine Stunde zuvor in die Hände des Herzogs gekommen, der sie dem Könige vorgelegt und um genaue Untersuchung der Sache gebeten hatte. Doch weder dieser noch Kirby und Tongue drangen bei dem Könige durch, da dieser die ganze Sache für das hielt, was sie war, für eine Erdichtung, die nur zur Absicht habe, Unruhen zu erregen und der katholischen Parthei Nachtheil zu bringen. Aber bald erhielt dieses Gewebe von Betrug und Arglist eine andere Wendung. Unerwartet erschien nämlich vor dem Friedensrichter Sir Edmonsbury Godfrei, ein gewisser Titus Oates, ein Mensch, der sich durch viele schlechte Handlungen und Abentheuer mancher Art in schlimmen Ruf gebracht hatte, und machte eine grauenvolle Erzählung von einer Verschwörung, welche die Katholiken in Verbindung mit dem Papste angezettelt hätten, deren

Zweck sei, den König zu stürzen und mit Jacob von York die katholische Kirche wieder empor zu bringen. Als nun auch das Volk von diesen Erzählungen Kunde erhielt, und gegen die Katholiken in Wuth entbrannte, schlug sich sogar das Parlament zu dem Oates, und ließ die von ihm bezeichneten Jesuiten nebst dem Geheimschreiber des Herzogs von York, Colemann, verhaften und ihre Papiere in Beschlag nehmen. Aus den Schriften der Verhafteten ging nun freilich hervor, daß unter den Katholiken großer Eifer geherrscht hatte, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um einst bei der Thronbesteigung des eifrigen Proselyten der Jesuiten, des Herzogs von York, das Papstthum in Großbritannien wieder herstellen zu können, und so wurde die Erzählung des Oates für eine Enthüllung der nähern Umstände in dieser verwickelten Sache gehalten. In dieser Ansicht wurden aber die Gegner der katholischen Kirche noch mehr bestärkt, als man eines Tages den Friedensrichter Godfrey ermordet fand, ohne daß man aber genau erkennen konnte, auf welche Weise er ums Leben gekommen war. Dessen Leiche führte der wüthende Pöbel mit sich in den Straßen von London unter dem Vortritte von 70 Geistlichen umher, so daß mit jedem Augenblicke ein allgemeiner Aufstand gegen die Katholiken zu befürchten war. Zum Unglück trat nun auch der Minister Danby und das Parlament auf Oates Seite, so viele Mühe sich auch der König geben mochte, die ganze Sache, die ihn immer unwahrscheinlicher wurde, zu unterdrücken. Durch die Schritte des Parlaments kühn gemacht, und in der Hoffnung, reichen Gewinn zu erlangen, gab sich sogar ein anderer Betrüger, Wilhelm Bedloe, als ein Mitverschworner selbst an,

und im Staatsrathe, vor welchen er gebracht wurde, wagte derselbe ungescheut, mehrere Lords als Häupter der Verschwörung anzugeben, und zuletzt selbst die Königin zu verdächtigen. Die Nachricht von allen diesen Vorgängen nahm der König mit seiner gewöhnlichen lustigen Laune auf und ließ den Oates gefangen setzen und seine sämmtlichen Schriften hinwegnehmen. Doch wußte ihn das Parlament bald wieder auf freien Fuß zu setzen, und auf seine und das Bedloe eidlich erhärtete Aussagen wurde Eduard Colemann am 3ten Dezember 1678 hingerichtet. Ein gleiches Schicksal hatten die Jesuiten Ireland, Grove und Pickering, die von Oates beschuldigt worden waren, daß sie sich hätten bereit finden lassen, den König zu erschießen und dadurch den allgemeinen Aufstand der Katholiken einzuleiten. Diese schrecklichen Verfolgungen, die einer großen Zahl von Unschuldigen Leben und Freiheit kosteten, dauerten noch eine Zeit lang fort, und es beweißt Carls II. Schwäche und Leichtsinn, daß er nicht ernstlich gegen solche Greuel des wieder aufwachenden Religionshasses auftrat, und der Wuth des Pöbels auf eine so unverantwortliche Weise zuletzt selbst den ganz unschuldigen Grafen von Stafford aufopfern ließ (1680).

Ruhete nun endlich auch die Verfolgung gegen die Katholiken, so war doch das Parlament, welches Carl II. 1679 in manchen andern Nöthen zusammenberufen hatte, nicht mit dem Herzoge von York auszusöhnen, und es drang sogar im Unterhause eine Bill durch, nach welcher dieser Prinz von der Thronfolge ausgeschlossen werden sollte. Um aber das Leben der Unterthanen vor der Gewaltthat des Hofes zu schützen, setzte dieß merkwürdige Parlament die Sicherheits-Akte (habeas-corpus-

acte) durch, nach welcher kein Angeklagter über 24 Stunden ohne Verhör und Untersuchungen in Verhaft bleiben darf, und ist er vom Gerichte losgesprochen, nicht wieder des nämlichen Verbrechens wegen verhaftet werden kann. Dieß Gesetz schränkte die Willkühr des Königs ein, und war ein schöner Anfang zu der Volksfreiheit, die sich die brittische Nation auf dem Wege der Berathungen nach und nach erworben hat.

Während sich aber das Parlament durch Berathungen gegen die Gewaltstreiche des Hofes zu sichern suchte, brach 1679 in Schottland eine Empörung aus, um den Bedrückungen ein Ziel zu setzen, die sich Lauderdale zum Vortheil des Königs erlaubt hatte, und die besonders zur Absicht hatten, die den Stuarts so verhaßte presbyterianische Kirchenverfassung zu vernichten. Bei den in England herrschenden Gährungen hätte dieser Aufruhr leicht gefährliche Folgen haben können, wenn er nicht noch zeitig von dem Herzog von Monmouth, einem natürlichen Sohne Carl II., wäre gedämpft worden. Dennoch konnten die Verdienste dieses kräftigen Mannes ihn nicht vor der Ungnade des wankelmüthigen Königs schützen, da der Herzog von York Carl II. mit den Gedanken zu schrecken wußte, daß Monmouth, der Liebling des ganzen Volks, ihm und seinem Nachfolger höchst gefährlich werden könnte. Von dieser Zeit an sehen wir den Herzog von Monmouth immer auf Seiten der Whigs, der Gegner der Regierung im Parlamente. Es hatten sich nämlich in den beständigen Reibungen des Parlaments und des Hofes nach und nach zwei Hauptpartheien gebildet, die des Hofs und der königlichen Minister und die des Volks. Die Volksfreunde wurden von den Höflingen Whigs genannt, da sie große

Aehnlichkeit mit den schottischen Schwärmern hatten, welche ihrer sauern und finstern Mienen wegen diesen Beinamen erhielten. Dagegen fanden die Volksfreunde zwischen den Höflingen und den irländischen Banditen, welche Torys hießen, eine Aehnlichkeit und belegten sie in ihren oft heftigen Parlaments-Debatten mit diesem Schimpfnamen.

Zur Beruhigung des Volks, mehr aber in der Erwartung die immer nöthiger werdenden Geldmittel zur Fortsetzung seiner oft unsinnigen Verschwendungen zu erlangen, berief Carl 1680 ein neues Parlament. Weit entfernt aber, in Carls Wünsche zu willigen, suchte vielmehr auch dieses Parlament Jacobs Ausschließung durchzusetzen, und wo möglich den Herzog von Monmouth auf den Thron zu bringen. Die desfallsige Bill wurde vom Lord Russel, Sir Jones und noch mehreren angesehenen Whigs in Schutz genommen, Seymour aber, Hyde und Temple waren gegen dieselbe. Wurde die Bill aber auch wieder im Unterhause durchgebracht; so fanden sie desto größern Widerstand im Oberhause, obgleich die gewaltigsten Redner, wie ein Shaftesbury, Sunderland und Essex für sie sprachen, und fiel hier durch, da selbst die Bischöfe gegen sie waren, weil diese von dem presbyterianischen Regimente mehr Gefahr als selbst von einem katholischen befürchteten. Nun wurde auch dieß Parlament, das mehrere Vortheile für die Dissenters (so hießen alle diejenigen, welche von der Episcopalkirche abwichen) ausgewirkt hatte, aufgelößt, und um London zu bestrafen, vom Könige ein neues Parlament 1681 in Oxford zusammenberufen, das aber nur 7 Tage zusammen blieb, da es sich durchaus nicht in den Willen des aufgebrachten Hofes fügte. Von

diesem Zeitpunkte an erlaubte es sich Carl II. mit Eigenmacht zu regieren, und vom Hofe gedungene Aufpasser brachten über alle die Gefahr und Gefangenschaft, welche es nur wagten, irgend ein Wort gegen die Eigenmacht des Königs zu äußern. So trat wieder eine Zeit ein, wo Großbritannien es schmerzlich fühlte, daß ein Stuart auf dem Throne saß. Dieß brachte endlich einen der geschicktesten und Carl II. lange ergeben gewesenen Minister der Cabal, den Lord Shaftesbury dahin, daß er die königliche Parthei verließ und zur Opposition übertrat, was eine Verbindung der Feinde des Herzogs von York mit ihm zur Folge hatte. Der Graf von Essex und die Lords Russel, Grey und Sidney traten nämlich mit ihm und dem Herzog von Monmouth zusammen, und wollten den König zwingen, letzterem die Thronfolge zuzusprechen und seinen Bruder gänzlich von der Nachfolge in der Regierung auszuschließen. Doch das Vorhaben scheiterte und Shaftesbury mußte nach Amsterdam entfliehen, wo er 1682 starb. Deshalb ruhete die Parthei der Presbyterianer nicht, und eine neue Verschwörung im Jahre 1683 wurde gegen den König und seinen Anhang in der Stille angestiftet. Ein Mitverschworner, Keiling, in der Hoffnung, beim Hofe sein Glück machen zu können, wurde aber zum Verräther, und Graf von Essex, Russel und Sidney beschlossen ihr Leben auf dem Blutgerüste, während es dem Herzoge von Monmouth noch gelang, sich den Nachstellungen seiner Gegner zu entziehen. Schon hatte Carl das Aeußerste gegen die Opposition beschlossen, da wurde er nach einem kurzen Krankenlager plötzlich vom Tode in seinem 59sten Jahre und in 25 seiner Regierung hinweggerafft, und zwar wie viele glaubten,

durch Gift, das ihm, man weiß aber nicht woher, war beigebracht worden (1685).

Carl hatte ein sehr unruhiges und wildes Leben geführt, aber durch seine Sitten und durch die heillosen Künste der Täuschung dennoch einen großen Theil der Nation für sich eingenommen. Wenn sich daher auch niemand auf ihn verließ, so wußte er sich doch bei allen, die sich ihm naheten, angenehm zu machen. Zugleich durfte er ungestraft alles gegen die Freiheit des Volks wagen, weil die Anhängrr der Episcopalkirche, die er auf alle Weise begünstigte, ihm treu ergeben waren, um die Presbyterianer, deren Troz und Freiheitsschwindel man fürchtete, nieder zu halten. Aber die reinere Flamme der Freiheit, die jezt bei den Engländern, genährt durch weise und einsichtsvolle Philosophen und Staatsmänner, leuchtete, konnte nicht mehr unterdrückt werden, und dieß bestimmte das Schicksal seines Nachfolgers, unter dem sich Großbritanniens Freiheit entwickelte und fest gestaltete.

Jacob II., 1685 bis zu seiner Entthronung 1689. —

Gestützt auf den mächtigen Beistand Frankreichs und durch die verschiedenen Grundsäze und abweichenden Zwecke der Gegenparthei gehalten, fand Jacob bei der Einnahme des brittischen Throns fast keine Hindernisse, ob er gleich ein eifriger Bekenner der katholischen Kirche war. Da er aber ohne Menschenkenntniß die damaligen Verhältnisse in seinem Reiche nicht richtig beurtheilen konnte, verblendet von seinen und seiner Gemahlin Rathgebern, die alle in den Händen der Jesui-

ten waren, beging er eine Unvorsichtigkeit um die andere, bis die mißvergnügten Großen sich nach einem andern Herrscher umsahen, den Erbstatthalter Wilhelm von Oranien, und eine ziemlich blutlose Revolution dem Jacob das Reich wieder entzog, und den Kampf der Herrn und Gemeinen für die englische Freiheit beschloß. Die ersten Angriffe auf Jacobs Krone wagte der Herzog von Monmouth, der sich seit der letzten Verschwörung gegen Carl II. in Holland und den Niederlanden aufgehalten hatte. Mit ihm verband sich der Herzog von Argyle in Schottland, und hier wie in England sollte der Aufruhr gleichzeitig ausbrechen. Dieser aber trat an der Spitze eines Haufens von 2500 Mann zu früh auf, wurde geschlagen und auf der Flucht von einem Bauer gefangen genommen, der ihn in einem Teiche traf, wo er bis an den Hals im Wasser steckte. Nach Edinburg gebracht und verurtheilt, wurde er im Juni 1685 öffentlich hingerichtet.

Unterdeß war Monmouth den 11ten Juni 1685 mit kaum hundert Mann in der Grafschaft Dorset ans Land gestiegen, wo er in kurzer Zeit als des Volkes Liebling über 2000 Mann um sich her versammelt sah. Gegen ihn zog der Herzog von Albemarle mit 4000 Mann Landmiliz ins Feld, um ihn in Lyme einzuschließen. Monmouth rückte nach Taunton vor, wo er sein Heer zu 6000 Mann angewachsen sah, und sich nun den königlichen Titel beilegte. Bei Bridgewater kam es am 5ten Julius 1685 zur Schlacht, wo Monmouths Ungeschick und seines Feldherrn Gray Feigheit für Jacob II. entschied und über 4000 der Truppen Monmouths theils in der Schlacht, theils auf der Flucht umkamen. Monmouth entfloh als Schäfer verkleidet, und von Müdig-

keit und Hunger ganz erschöpft verbarg er sich auf dem Felde unter Farrenkräutern. Mit Hilfe von Spürhunden aber wurde er aufgefunden und vor Jacob geführt. Hier bat er auf eine höchst feige und unmännliche Weise um sein Leben, ohne diesen bewegen zu können. Nun erhob sich der Muth des unglücklichen Herzogs, und er erlitt mit vieler Fassung am 15ten Jul. 1685 den Tod durch Henkers Hand. Ausgelassenheit der wilden Sieger und eine Menge widerrechtlicher Hinrichtungen in Folge dieses Aufstandes brachten schon jetzt Jacob II. um alle Liebe des Volks, das aber noch Schlimmeres erst von seinem bigotten Könige erfahren sollte, ehe es gegen denselben mit ganzem Unwillen losbrach.

Jacob trat von jetzt an mit seinem Plane, die katholische Kirche zur herrschenden zu erheben, immer fester und rücksichtsloser hervor, und hoffte, daß seine Armee und die Verbindung Frankreichs, in dessen Sold er gleich seinem Bruder getreten war, ihn gegen die Folgen seiner Unbesonnenheit, die selbst der damalige Papst Innocentius XII. wohl erkannte, sicher stellen würde. Zuerst verlangte Jacob eine Ausnahme für seine katholischen Offiziere von dem Test-Eide, den alle Diener der Krone leisten mußten, und der eine so gewaltige Vormauer gegen das Papstthum gewesen war. Eine Addresse der Gemeinen deshalb an den König wurde von diesem mit heftigen Ausdrücken zurückgewiesen, und das Parlament ausgesetzt.

Um sich nun im geheimen Rathe einer mächtigen Parthei zu versichern, nahm er, ganz gegen die Gesetze, die katholischen Lords Powis, Arundel, Belasis und Dover auf, und entsetzte alle die Hofleute ihrer Aemter,

die sich nicht zur Rückkehr in den Schooß der katholischen Kirche entschließen konnten. Um alle Dissenters für sich zu gewinnen, verstattete er, was unter andern Umständen höchst lobenswerth gewesen wäre, denselben volle Religions- und Gewissensfreiheit. Endlich schickte Jacob sogar eine Gesandtschaft nach Rom (1687), seinen Gehorsam gegen den Papst zu bezeugen und sein Reich mit der katholischen Kirche auszusöhnen. Zum Schrecken des Volkes hielten päpstliche Botschafter ihren feierlichen Einzug in Windsor. Die nächste Folge davon war, daß den Jesuiten gestattet wurde, in verschiedenen Gegenden des Königreichs ihr Collegien zu eröffnen, und in der Bekehrung den Anfang zu machen, die von apostolischen Verwesern, so nannte man die in der königlichen Kapelle geweiheten katholischen Bischöfe, fortgesetzt wurde. Dieß reizte zuletzt alle Partheien wider den König, und zuerst waren es die Bischöfe der englischen Kirche, welche zwar ehrerbietig aber fester gegen den König auftraten, als ein zweites Toleranz-Edikt des Königs öffentlich in den Kirchen verlesen werden mußte. Dafür wurden sie zwar verhaftet, aber bald wieder von den Richtern frei gesprochen und entlassen.

Die weitgetriebenen Angriffe auf die protestantische Kirche wurden indeß noch immer in der Hoffnung ertragen, daß die Sache sich mit dem Tod des Königs ändern würde, wo man die Aussicht hatte, daß mit der protestantischen Tochter des Königs, Maria, welche dem Erbstatthalter Wilhelm von Oranien vermählt war, die Sache der Protestanten wieder aufleben und um so herrlicher blühen werde. Aber auch diese Hoffnung wurde zerstört und der Ausbruch des Unwillens gegen

Jacob endlich herbeigeführt. Dieser hatte sich zum zweiten Male mit Maria Beatrix, einer Prinzessin von Modena vermählt, welche ihm am 10ten Jan. 1688 einen Prinzen gebar. Der Argwohn der Gegenparthei verbreitete die Sage, die Königin habe dieses Kind nicht geboren, sondern es sei untergeschoben, und diese Sage erhielt allgemeinen Glauben, da bei der Geburt des Prinzen mancherlei geheimnißvolle Anstalten waren getroffen und überhaupt vom Könige zu wenig Sorgfalt war angewendet worden, die schon während der Schwangerschaft seiner Gemahlin verbreiteten Zweifel zu zerstören.

Jetzt waren die protestantischen Unterthanen Jacobs reif zum Abfall von ihren Herrn, und mehrere der angesehensten Männer reißten nach Holland, und brachten dem Prinzen von Oranien die Einladungen der Großen nach England und beträchtliche Geldsummen zur Ausführung eines Plans wider Jakob II., der von den Whigs eben so wie von den Torys gehaßt wurde, da er beide Partheien verletzt hatte. Unverzüglich und mit Kraft rüstete sich Wilhelm zu einem Uebergange nach England, wußte aber mit solcher Klugheit und Verschwiegenheit die wahre Absicht seiner Rüstungen zu verbergen, daß sie kaum Ludwig XIV. ergründen konnte, und Jacob sie nicht glaubte, als er von Frankreich aus gewarnt wurde. Beinah zu gleicher Zeit erhielt Jacob sichere Kunde von Wilhelms Plane, Rüstungen, Einschiffung und heimlichem Abfall eines großen Theils seines Volks, und Entsetzen ergriff ihn, als am 15ten Novbr. 1688 Wilhelm, nachdem er Sturm und Unwetter ausgehalten hatte, auf England landete. In übereilter Hast nahm jetzt Jacob alles zurück, was er früher gegen die Freiheit der Nation unternommen und

ausgeführt hatte, aber zu spät. Man betrachtete alles, was der König jetzt that, als Zeichen der Furcht und nicht als Werk der Ueberzeugung, und in kurzer Zeit drängte sich das ganze Land den Fahnen Wilhelms zu. Endlich erklärte sich auch die Armee für den Prinzen von Oranien, und selbst mehrere der nächsten Räthe des Königs fielen von ihm ab, und ließen den schwachen, wankenden Mann einsam und verlassen in so großen Nöthen. Selbst seine Tochter Anna, mit dem Prinzen von Dänemark vermählt, verließ den Vater und trat auf die Seite seiner Widersacher, so daß der unglückliche Fürst in der bittern Angst seines Herzens ausrief: „Gott, stehe mir bei! Meine eigenen Kinder haben mich verlassen!“ — Der eifrigste Wunsch des Prinzen Wilhelm war, daß sein Schwiegervater, dessen Freiheit und Leben er seiner Gemahlin versprochen hatte, die Flucht ergreifen und so das Feld räumen möchte. Dieß geschah auch am 24sten Decbr. 1688, wo Jacob seiner Familie nach Frankreich folgte, und von Ludwig XIV. mit aller Ehre aufgenommen wurde.

Unverzüglich wurde von dem Erbstatthalter auf Anrathen des Oberhauses ein freies Parlament zusammen gerufen, welches den 22ten Jan. 1689 zusammen kam, dessen Unterhaus, fast aus lauter Whigs bestehend, zuerst dem Prinzen von Oranien eine Dankaddresse für die dem Staate geleisteten Dienste votirte. Hierauf aber erklärte es einhellig, daß König Jacob II. den Vertrag eines Regenten mit seinem Volke übertreten, den Umsturz der gesetzmäßigen Verfassung zum offenbaren Zweck gehabt und das Reich verlassen habe, und also der Thron erledigt sei. So war der König abgesetzt und es wurde zur Ernennung eines Nachfolgers ge-

schritten. Während sich eifrige Republikaner wieder für einen bloßen Staatsverweser erklärten, war die Mehrzahl dafür, daß die Prinzessin von Oranien mit der königlichen Macht bekleidet werden sollte. Da aber der Prinz fest erklärte, daß er die Stelle eines Staatsverwesers nicht annehmen, auch die Krone nicht unter der Prinzessin, seiner Gemahlin Namen tragen werde, wurde endlich beschlossen: „daß König Wilhelm III. und die Königin Maria II., seine Gemahlin, lebenslänglich und erblich die Regierung inne haben und behaupten sollten; nie sollte ein katholischer Prinz oder Gemahl einer katholischen Prinzessin König von Großbritannien und Irland sein, sondern für todt gehalten und seine Macht an die nächsten Erben übergehen." Den folgenden Tag übergab das Parlament dem Könige Wilhelm die Bill der alten, wahren und unzweifelhaften Rechte des englischen Volks (Bill of rights), durch welche die National-Freiheit des Landes begründet wurde, und die Revolution ihre Endschaft erreichte. —

Wilhelm III., von 1689 bis 1702.

Wilhelm III. war ohnstreitig der größte Staatsmann seiner Zeit, und würde, wenn die Engländer nicht allzu eifersüchtig auf ihre Freiheit gewesen wären und den König nicht oft ohne Noth in seinen Planen gestört hätten, der furchtbarste Gegner Ludwig XIV. gewesen sein, dem er nun aber oft, von dem Parlamente verlassen, als unglücklicher General das Feld räumen mußte. Noch aber war Wilhelm nicht in Schottland und Irland anerkannt; doch folgte Schottland bald dem Beispiele der Engländer nach, erklärte Jacob II. der Krone ver-

lustig, und wählte Wilhelm zum König, unter der Bedingung, daß die der Nation schon lange verhaßten Bisthümer abgeschafft und das Kirchensystem der Presbyterianer vollkommen eingeführt werden sollte. Wilhelm, ein Anhänger der Lehre Calvins, ging diese Bedingung gern ein, da sie seiner eigenen Ansicht vom Kirchenthum zusagte. Doch das katholische Irland hielt an Jacob noch fest, größtentheils durch den katholischen Lordlieutenant Grafen Tyrconel in Gehorsam erhalten. Ludwig XIV. gab dem König Jacob eine Flotte und Truppen zur Behauptung seiner Macht in Irland, was Wilhelm bestimmte, schon am 17ten Mai 1689 Frankreich den Krieg anzukündigen, welcher mit einer Landung auf Irland begonnen wurde, wo der unglückliche König Jacob am 22ten Mai seinen Einzug in Dublin gehalten hatte.

Unsägliches Elend brach hier über die Protestanten aus, die sich endlich 10,000 Mann stark in die Stadt Londonderry warfen und sich lange unter der tapfern Anführung des Predigers G. Walker und des Majors Baker gegen die Ueberzahl ihrer Belagerer hielten. Jacob war über diese lange Belagerung und über die plötzliche Hilfe, die den Einwohnern von England her kam, so niedergeschlagen, daß er die Belagerung in der Nacht des 30ten Julius 1689 eiligst aufhob, nachdem er gegen 9000 Mann vor der Stadt verloren hatte. Mit einer neuerrichteten Armee ging endlich Wilhelm selbst nach Irland, und ein blutiger Sieg am Fluß Boyne (1. Jul. 1690) nöthigte den König Jacob, Irland zu verlassen, und in eiliger Flucht nach Frankreich umzukehren. In Irland selbst war der französische General St. Ruth zurückgeblieben, der am 13ten Jul. 1691 in der Schlacht

bei Aghrem vom General Ghinkel während der Abwesenheit Wilhelms geschlagen wurde, worauf sich Irland der englischen Regierung unterwarf, und König Jacob auch den letzten Theil seiner Macht für immer verlor. Jetzt beruhete Jacobs ganze Hoffnung auf einer Verschwörung, die schon seit dem Jahre 1690 durch seine Abgeordneten zu Wilhelms Sturz war eingeleitet worden. Sie war ursprünglich in Schottland von dem Sir Jacob Montgomery angefangen, wurde aber noch zur rechten Zeit verrathen, und Lord Preston und Sir Ashton, Jacobs Vertraute, eingezogen und hingerichtet. Eben so unglücklich lief eine beabsichtigte Landung Jacobs mit französischen Schiffen ab. Admiral Russel ging mit einer Flotte von 99 Linien=Schiffen in See (1692), wo er am 29ten Mai bei Barfleur und la Hogue die ganze französische Seemacht vernichtete, mit welcher England durch eine Landung bedroht gewesen war. Alle diese Unglücksfälle nagten am Leben des Königs Jacob, und er starb am 16ten Septbr. 1701 zu St. Germain en Laye in einem Alter von 68 Jahren. Schon vor dem Tode Jacobs aber hatte Frankreich in dem Ryswicker Frieden (1697) Wilhelm als König von Großbritannien anerkannt, die einzige Frucht, die derselbe durch seine Theilnahme an diesen Kämpfen Ludwigs XIV. mit fast ganz Europa davon trug.

Die übrige Zeit der Regierung Wilhelms füllen beständige Streitigkeiten mit dem Parlamente aus, das fortgesetzt über die Aufrechthaltung aller der Bedingungen wachte, die der König bei seiner Thronbesteigung zur Sicherung der Volksfreiheit hatte eingehen müssen. Da Frankreich nach Jacob II. Tode dessen Sohn als Jacob III. anerkannte, und dieser als Prätendent auf-

trat, so trat Wilhelm dem eben begonnenen spanischen Successionskriege (1701) gegen Frankreich bei. Aber ein unglücklicher Sturz vom Pferde hatte die schon geschwächte Gesundheit des Königs also angegriffen, daß er am 8ten März 1702 im 52sten Lebensjahre und im 13ten seiner Regierung starb. Glänzt Wilhelms Regierung auch weniger in Großbritannien als in Holland, wo er wie ein Vater verehrt und geliebt war; so ist seine weise Mäßigung und sein ernstes Bestreben für das Beste seiner Krone und seines Landes im ehrenvollen Andenken geblieben, da er jene Krone nicht auf sein Haupt gebracht hatte, um seiner Herrschbegierde nur Opfer zu bringen, sondern um Holland und England vor dem allgemeinen Verderben zu bewahren, das Ludwigs XIV. arglistige und tyrannische Politik über beide Länder zu bringen willens war.

Als Wilhelm ohne Erben starb, war die Thronfolge schon durch eine Parlamentsacte am 12ten Jun. 1701 festgesetzt worden. Nach des Königs Ableben sollte Anna, Gemahlin des Prinzen Georg von Dänemark, zweite Tochter Jacobs II. Enkelin des Grafen von Clarendon, den englischen Thron besteigen. Da ihr einziger von 17 Kindern nur noch übrig gebliebener Sohn, der Herzog von Gloucester, im zwölften Jahre seines Alters (1700) gestorben war, so wurden nach dem Ableben Annas die verwittwete Kurfürstin von Hannover, Sophia, ein Enkelin Jacob I. und ihre protestantischen Erben, mit Ausschließung aller Katholiken, zum Besitz des Throns bestimmt. So bestieg nun zu allgemeiner Zufriedenheit aller Partheien den Thron von Großbritannien eine Frau, in der Person der Prinzessin

Anna, von 1702 bis 1714. (1. August)

Wilhelm war während seiner Rüstung gegen Frankreich gestorben, und es fehlte nun unter Annas Regierungsantrit nicht an Partheien, die theils für, theils wider diesen Krieg waren. Unter denen aber, die für die Ausführung der Absichten des vorigen Königs waren, stand der Graf von Marlborough oben an. Dieser Mann war früher Edelknabe am Hofe gewesen und unter Jacob II. Regierung zum Lord Churchill erhoben worden, wo er freilich unter den undankbaren Hofleuten des unglücklichen Königs einer der ersten mit war, der die Sache seines Herrn verließ und dem aufblühenden Glücke Wilhelm III. zueilte. Da er aber unter der Regierung des Letztern als ein feiner Hofmann, zwar öffentlich Wilhelms Fahnen folgte, in der Stille aber gegen denselben für die Zwecke des Nachfolgers wirkte; so erlangte er Annas Gunst für die Achtung und Ehrerbietung gegen ihren Vater und für die Ergebenheit, mit welcher er ihr zugethan war. Auch mochte die schöne, männliche Gestalt desselben auf das Gemüth der Königin Eindruck gemacht haben, denn der schon als Jüngling muthvolle und schöne Krieger unter Türennes Heer in Frankreich, wo Marlborough die Kriegskunst lernte, wurde allgemein nur der schöne Engländer genannt. Dazu kam endlich, daß die Vertraute der Königin Marlboroughs Gattin war, durch deren Vermittlung er die Königin lenkte und eine Zeit hindurch als der mächtigste Mann im Staatsrathe wirkte. Dieser ehrgeizige und hochstrebende Graf hoffte sich Ruhm und Ansehen als Ober-Feldherr gegen Ludwig XIV. zu er-

werden, und darum setzte er es bei Anna durch, daß in Wilhelms III. Geist mit Frankreich verfahren und demselben (1702) der Krieg angekündigt wurde. Fast gleichzeitig brachen Holland und der Kaiser auch wider Ludwig los, und es entwickeln sich nun eine Reihe von Feldzügen, in welchen Marlboroughs Name an der Spitze der englischen und holländischen Kriegsmacht häufig als der erste und ausgezeichnetste genannt wird. Mit 60,000 Mann wohlgeübten Truppen eröffnete Marlborough den Feldzug gegen den tapfern und thätigen Marschall Bouflers, welcher unter dem Oberbefehle des zärtlichen und weichlichen Herzogs von Burgund, einem Enkel Ludwig XIV., der eigentliche Führer des französischen Heeres war. Wo sich der brittische Feldherr zeigte, wichen die Franzosen zaghaft zurück, so daß in kurzer Zeit Geldern in seiner Gewalt war und die Winterquartiere nach der Einnahme von Lüttich dort genommen werden konnten. Dafür wurde Marlborough von seinem Vaterlande hochgeehrt, und Anna belohnte ihn mit dem Herzogstitel.

Weniger glücklich aber waren die Engländer zur See, besonders in Westindien, wo durch die Feigheit seiner Unterbefehlshaber der wackre Admiral Benbow ein Opfer der Schlacht bei St. Martha war, in welcher der französische Admiral du Casse den Sieg errang. Kirby und Wade, Benbows Unterbefehlshaber, wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, und zu Plymouth am Borde eines Kriegsschiffs erschossen.

Uralte Eifersucht der Engländer gegen Frankreich und die errungenen Vortheile bestimmten das Parlament zur kräftigen Fortsetzung des Kriegs, und es wurde die Landarmee mit 10,000 Mann vermehrt und die

Seetruppen bis zu 40,000 Mann verstärkt. Mit diesen Streitmitteln eröffnete der Herzog den Feldzug von 1703 mit der Belagerung von Bonn, der Hauptstadt des Churfürsten von Cöln, des Bundesgenossen Ludwigs. Die Stadt wurde bald erobert, und eben so schnell Huy und Limburg. Noch kräftiger trat der Herzog 1704 auf, da die Holländer mehr Unterstützung gewährten. Marschall Villeroi befehligte auf französischer Seite. Mit 13,000 Engländern unternahm der Herzog einen schnellen und weiten Zug nach der Donau, um den Kaiser beizustehen, und schlug bei Donauwörth im Juli mehrere Haufen verbündeter Franzosen und Bayern, und brandschatzte der letztern Land. Villeroi folgte dem Herzoge auf dem Fuße nach, verlor ihn endlich aber aus dem Gesichte, da sich dieser gegen den französischen Marschall Tallard gewendet hatte, welcher mit 60,000 Mann bereit stand, dem Herzoge den Rückzug abzuschneiden. Um diesem Heere gewachsen zu sein, vereinigte sich Marlborough mit dem Prinzen Eugen, der die wohlgeprüften Truppen Oestreichs führte, die gegen den Türken Ruhm und Beute errungen hatten. Nach manchen Hin- und Herzügen trafen endlich beide Armeen bei Blenheim (13ten Aug. 1704) zusammen, wo eine der denkwürdigsten Schlachten für die Franzosen verloren ging, und gegen 12,000 Franzosen und Bayern theils auf dem Schlachtfelde, theils in den Fluthen der Donau umkamen, und 13,000 Kriegsgefangene wurden, unter welchen sich auch der Marschall Tallard selbst befand, den sein schlechtes Gesicht unter die Feinde anstatt in den Schutz seiner fliehenden Truppen geführt hatte. Nach England zurückgekehrt, wurde der Herzog mit einer fast unsinnigen Freude des siegestrunkenen

Parlaments empfangen und ihm von beiden Häusern das Landgut Woodstock zum Ehrengeschenke gemacht, welches die Königin noch dadurch verherrlichte, daß sie für den Herzog in Woodstock-Park einen prachtvollen Pallast aufführen ließ, der noch jetzt ein schönes Denkmal der Siege jenes merkwürdigen Mannes ist, aber auch ein Zeichen der Wandelbarkeit der Fürstengunst und der geräuschvollen Volksliebe. Damals wurde zugleich für England die wichtigste Eroberung zur See gemacht, indem durch den Prinzen von Hessen-Homburg das feste Felsenschloß Giberaltar nur mit einer Truppenmacht von 1800 Mann eingenommen wurde. Noch wußten weder England und Spanien diesen Besitz recht zu würdigen, daher läßt es sich erklären, daß ersteres ihn nicht so glänzend belohnte, als Marlboroughs schimmernde Waffenthaten zu Lande, und letzteres es nicht sonderlich empfand, diesen Juwel aus seiner Krone verloren zu haben. Im Verlaufe der Zeit aber erkannten die Engländer die Wichtigkeit dieses Platzes für ihre Schifffarth in das mittelländische Meer, und hielten ihn hoch und werth. Ein Seetreffen bei Malaga (26. Aug. 1704) vernichtete aber die Flotte der Franzosen unter dem Grafen von Toulouse dergestalt, daß sich Frankreichs Seemacht nicht wieder erholen konnte.

Während im folgenden Jahre die englischen Waffen unter dem abenteuerlichen Grafen von Peterborough für des Erzherzogs Karl Sache in Spanien gegen Philipp, den zweiten Enkel Ludwigs XIV. glücklich fochten, war der Herzog in den Niederlanden weniger glücklich, da er nicht zur rechten Zeit von der Reichsarmee unter dem Prinzen Ludwig von Baden unterstützt wurde. Das einzige, was dem Herzoge gelang, war eine Reise

nach Berlin, wo er es durchsetzte, daß 8000 Mann Preußen unter Eugens Befehl nach Italien geschickt werden sollten.

Glänzender aber war für den Herzog das Jahr 1706, wo es ihm gelang, am 23ten März die Franzosen unter Villeroi bei Ramilies eben so allgemein, wie bei Blenheim zu schlagen, wodurch Brabant und ein Theil von Flandern in die Hände der Bundesgenossen kam. In Paris war allgemeine Bestürzung, und endlich der Muth Ludwigs XIV. gebrochen, der sein Reich am Rande des Verderbens sah. Nun suchte er Frieden, aber vergebens, da jetzt Marlborough den Krieg brauchte, um sich gegen das Ungewitter zu schützen, das wider ihn in England ausbrach und zuletzt das Gebäude seines Glücks zerstörte.

Annas Grundsätze hatten sich geändert, und wie sie früher den Whigs zugethan war, so neigte sie sich den Torys hin, deren Ansichten von Königsmacht und Unterthanen-Gehorsam ihr mehr zusagten. Viel hatte zu dieser Aenderung der Uebermuth und Stolz der Whigs-Minister selbst und die Herrschsucht der Herzogin von Marlborough beigetragen. In der Gesellschaft einer Verwandtin der Herzogin aber, der Lady Masham, lernte Anna die Grundsätze des Hauses Stuart liebgewinnen, und von nun an wurde ihr der Druck der Whigs fühlbar und lästig. Kaum bemerkten dieß die Torys, als sie sich unter Vermittlung der Masham der Königin naheten, und so war das Ende der Whigsherrschaft gewiß und Marlbrougs Sturz unvermeidlich.

Noch ehe dieß aber geschah, wurde nach langen und mühevollen Unterhandlungen Schottland mit England

vereinigt, und dieser Bund durch ein Gesetz vom Jahre 1707 für alle Zeiten ausgesprochen. Bisher hatten beide Reiche ihre besondern Parlamente gehabt, die sich oft in ihren Bestrebungen widersprachen und des Reichs Macht lähmten. Am meisten hatte sich aber Schottland einer gänzlichen Vereinigung mit England widersetzt, bis es zu der Ueberzeugung kam, daß Handel und Gewerbe nie aufkommen würde, wenn es nicht gleiche Interessen mit England theile und von da aus auf gleiche Weise begünstigt würde. Beide Länder aber kamen nun miteinander überein, daß die Thronfolge in den vereinigten Ländern bei dem Hause Hannover bleiben, beide Reiche nur ein und dasselbe Parlament haben, alle Unterthanen Großbritanniens gleiche Freiheiten und Vortheile genießen und das öffentliche Recht in beiden Ländern dasselbe sein sollte. In das brittische Parlament aber sollte Schottland 16 Lords und 45 Gemeinen zur Vertretung seiner Rechte senden, und die schottischen Lords sollten gleiche Rechte und gleiche Ehre, als die englischen haben. Nach vielen Debatten über diese Vereinigung ging dieselbe zuletzt in beiden Häusern durch und erhielt von der Königin die Sanction. So war nun Großbritannien erst eigentlich gebildet worden, obgleich es schon mit Jacob I. in gewisser Hinsicht vorhanden gewesen war. Die Folge dieser Vereinigung, gegen welche besonders die schottischen Torys gekämpft hatten, war nun zunächst eine Verbindung derselben mit den englischen Torys, wodurch diese Parthei die Oberhand erhielt, und die Whigs zurücktreten mußten. Hier lag der Grund zum Verderben Marlboroughs. Die ersten Zeichen der Gunst Annas für die Torys waren aber in der merkwürdigen Rechtssache wider den Geistlichen

Sacheverel zu erkennen. Dieser hatte sich von einem blinden Eifer hinreißen lassen, wider die Dissenters und Anmaßungen der Whigs heftig zu predigen. Durch die Bemühungen der Torys und den stillen Beifall der Königin kam er mit einer gelinden Strafe davon, und wurde von seiner Parthei gleichsam im Triumphe in die ihm ertheilte Pfarrstelle in Wallis eingeführt.

Unterdeß erfocht Marlborough in Flandern große aber blutige Siege, und suchte den Krieg immer zu verlängern, um sich in seiner Macht behaupten, aber auch um seine Habsucht befriedigen zu können, ein Flecken, welcher den Namen dieses so ausgezeichneten Kriegsfürsten wieder verdunkelt. In diesen Feldzügen kam es den 11ten Jul. 1708 zur blutigen Schlacht bei Oudenarde, durch welche die ganzen Niederlande in des Herzogs Hände fielen. Ludwig XIV. suchte wiederum den Frieden, aber zu harte Bedingungen wurden ihm gemacht, und so wurden neue Truppen aus dem erschöpften Frankreich herbeigeführt. Marschall Villeroi rückte mit 120,000 Franzosen ins Feld, wurde aber am 11ten Septbr. 1709 bei Malplaquet geschlagen, und Mons blieb in den Händen der Sieger. Endlich wurde das Verlangen nach Frieden in England immer lauter, und allgemeines Murren des hartbesteuerten Volkes erhob sich gegen die Minister. Da besiegte Anna ihre bisherige Zaghaftigkeit, und ein neues Ministerium trat 1710 an das alte, in welches lauter Torys aufgenommen wurden, und wo nur Marlborough der einzige Whig war, der aber sein Schicksal ahnete, und sich mit Recht für ein zertrümmertes Gebäude hielt, das untergraben und dem Versinken nahe war. Das erste Werk der neuen Minister, unter welchen Sir Heinrich St. John,

der nachmalige Lord Bolingbroke, als der Tüchtigste sich auszeichnete, war, den langersehnten Frieden herbeizuführen. Um dieß zu bewirken, mußte Marlborough gestürzt werden, und dieß geschah nach seiner Rückkehr vom letzten Feldzuge gegen Ludwig XIV. 1711. Der Herzog wurde der Bestechung angeklagt und darauf von der Königin aller seiner Aemter entsetzt. Endlich nöthigte ihn die Undankbarkeit und Unbilligkeit seiner Königin England zu verlassen, um für immer weitern Kränkungen und Verfolgungen auszuweichen. —

Nun erst wurden die Friedensunterhandlungen zu Utrecht lebhafter, wo endlich nach langen und oft unterbrochenen Verhandlungen am 11ten April 1713 der Friede unterzeichnet ward, welcher von nun an das Uebergewicht des brittischen Seehandels begründete, und England zu der ersten Macht Europas erhob. In diesem Frieden erwarb Großbritannien außer Gibraltar und Minorca, die Insel St. Christoph in Westindien, in Nordamerika Neu-Schottland (Acadien), Neuland, und das Land an der Hudsons-Bucht. 1714 erfolgte auch der Friede zu Rastadt, nach welchem die übrigen Gegner des gedemüthigten Frankreichs die Waffen niederlegten, und viel zu thun fanden, um die Wunden zu heilen, welche, durch den Ehrgeiz und die Herrschsucht weniger, Millionen von Menschen geschlagen worden waren.

Die Königin Anna, die es von jetzt an geschehen lassen mußte, daß sich heimlich die Torys für den Prätendenten und das Haus Stuart bemüheten, während die Whigs treu am Hause Hannover hielten, sah nur kurze Zeit die Tage des allgemeinen Friedens in Europa. Sie nahm zusehends an Kräften ab, und starb

am 1ten August 1714 im 49sten Jahre ihres Alters und nachdem sie 12 Jahre über ein Volk geherrscht, das jetzt durch seine Tapferkeit und Gewerbfleiß zu dem Ersten sich erhoben hatte. Mit ihr endigt das Haus der Stuarts, von welchem die Zeitgenossen des Ungemachs viel erfahren mußten, dagegen aber eine Verfassung erlangten, durch welche der Fürst ein geehrter und kindlich geliebter Landesvater, nie aber ein Tyrann werden kann. Kurz vor ihrem Tode war die Pfalzgräfin Sophia, Herzogin von Hannover und Gemahlin des ersten Kurfürsten gestorben, und so kam ihr Sohn Georg I. und mit ihm ein neues Herrscherhaus nach Großbritannien über, das die Früchte erndten sollte von dem, was unter Blut und Thränen, immer aber mit starkem und festem Geiste der Vorzeit gesäet und gepfleget worden war.

Chronologische Uebersicht der Geschichte von Großbritannien bis zum Jahre 1714.

Jahr.
v.
Christ.

55 Julius Cäsar in Britannien.

Erste Kunde vom Lande durch die Römer.

n.
Christ.

43 Aulus Plautius gegen die Siluren in Südwallis.

84 Julius Agricola erobert Südbritannien (England) und umschifft Schottland.

Römische Kastelle gegen die Scotten.

122 Der kaledonische Erdwall unter Hadrian. — Römische Legionen beschützen von nun an England gegen das noch ganz rauhe Schottland.

360 Einfälle der Picten und Scotten.

427 Die Römer verlassen Britannien wieder.

449 Allgemeiner Angriff der Picten und Scotten.

Jahr.

Hengist und Horsa mit ihren Sachsen kommen K. Vortigern zu Hilfe.

457 Hengist errichtet das sächsische Königreich Kent.

503 Fergus vereinigt die alten Clans in Schottland unter seinen Befehl.

584 Die Heptarchie: Kent, Sussex, Westsex, Essex, Ostangeln, Northumberland, Mercia.

827 Egbert von Westsex vereinigt die kleinen sächsischen Reiche zu einer Monarchie.

Wallis hat noch eigene Regenten.

834 Kenneth II. vereinigt Schottland zu einer Monarchie.

880 Alfred d. G. vertreibt die Dänen unter Hastings.

Oxford, Cambridge Universit.

Roderick d. G. in Wallis.

892 Gregor d. G. in Schottland.

925 bis 959 Eduard, Athelstan, Edmund, Edred, Edroi und Elgiva, schwache Nachfolger Alfreds. — Mönchswesen. — Dunstan, Erzbischof von Canterbury.

975 Edgar, Freund und Beschützer der Mönche.

978 Eduard der Märtyrer, von seiner Stiefmutter Eflriede ermordet

980 Ethelred, Elfriedens Sohn.

1002 Der Dänenmord.

1013 Sueno der Däne erobert England.

1017 Kanut II., König von Dänemark und England.

1035 Harald und Hardikanut, Kanuts Söhne über England.

Jahr.
1040 Macbeth, Dunkans Königs von Schottland Mörder.
1042 Eduard der Bekenner, Ethelreds Sohn.
1060 Harald, Godwins Sohn, Verwandter Eduards, bemächtigt sich des Throns von England.
1066 Wilhelm, H. von der Normandie. Sieg über Harald bei Hastings.

Die Normänner über England. 1066 bis 1154.

Einführung des Feudalwesens. — 700 Baronien an normännische Edle. — 60,215 Ritterlehne unter den Baronen. — Die französisch-normannische Sprache vor Gericht verdrängt die altbrittische

1087 Wilhelm stirbt ohnweit Rouen in Frankreich.
1088 Wilhelm II. — Robert, sein Bruder, verpfändet die Normandie und geht in das heilige Land als Kreuzfahrer. — 1090.
1100 Heinrich I., Wilhelm I. jüngster Sohn.
1106 Robert in der Gefangenschaft des grausamen Heinrich. — Normandie englisch.

Der Freiheitsbrief. Anfang zur englischen Volksfreiheit.

1135 Heinrich I. Tod.
1136 Stephan, Graf von Boulogne, Enkel Wilhelm I., bemächtigt sich des Throns.
1141 Stephan muß Mathilden, Heinrich I. Tochter weichen.

Graf Plantagenet von Anjou.

Jahr.
1153 Heinrich von Anjou, Mathildens Sohn in England.
1154 Stephans Tod. — Ende der Normänner in England.

Das Haus Anjou, von 1154 bis 1483.

Heinrich II. Plantagenet. — Vertreibung der Brabancons.
1170 Thomas a Becket ermordet.
1171 Eroberung von Irland.
Aufruhr der Söhne Heinrichs gegen den Vater.
1189 Heinrichs Tod.
Richard I. Löwenherz. — bis 1199.
1190 Richards Kreuzzug. — Tancred.
Acre erstürmt.
1199 Johann ohne Land, Richards schwachsinniger Bruder. — Der Peter-Zins nach Rom.
1215 Die magna Charta, das Palladium der brittischen Freiheit.
1216 Heinrich III. bis 1272. — Der Graf v. Pembroke sein Vormund und kräftiger Reichsverweser.
Prinz Ludwig von Frankreich Gegenkönig. — Schlacht bei Lincolm.
Der Name Parlament für größere Reichsversammlungen.
Zügellosigkeit der Barone.
1259 Die Normandie geht verloren.
Prinz Eduard in Palästina.
1272 Eduard I. bis 1307. — Tapfer und klug.
1283 Wales erobert. — Llewellin fällt.

Jahr.

1290 Judenverfolgung.
Johann Baliol und Bruce in Schottland.

1292 Roger Baco stirbt.

1307 Eduard II. bis 1327. — Stets in den Händen der Günstlinge.

1327 Eduard von seinem verbuhlten Weibe ermordet.
Eduard III. bis 1377.

1329 Robert Bruce, König von Schottland stirbt.

1336 Anfang der Kriege mit Frankreich, wo sich das Haus Valois auf den Thron geschwungen hat.
Eduard nennt sich König von Frankreich.

1340 Seeschlacht bei Sluys (13. Jun.).

1346 Schlacht bei Crecy. — Kanonen im englischen Heere entscheiden.

1347 Calais erobert (4. Aug.). — Die 6 heldenmüthigen Bürger.

1349 Hosenbandorden.
Schwarzer Tod in Europa. (cholera?)

1356 Bruce König von Schottland und Johann II. K. v. Frankreich als Gefangene in England.

1360 Friede von Bretigny.
Johann Wickleff.
Mit dem Aufkommen des 3ten Standes, das Unterhaus.

1377 Richard II. bis 1396. — Fortsetzung der Kriege mit Frankreich.
Widerstreben des Hofes gegen die Verfassung.
Richard entthront.

1399 Heinrich IV. von Lancaster, bis 1413.
Verschwörungen gegen den Usurpator.

Jahr.

Die Gemeinen setzen dem Könige einen Schatzmeister.

1413 Heinrich V. bis 1422. — Muthig und staatsklug. —

Verfolgung der Wicklefiten.

1415 Fortsetzung des französischen Kriegs. — Schlacht bei Azincourt. — Normandie englisch.

1420 Frankreichs Krone Heinrich V. zugesprochen.

1422 Heinrich VI. noch Kind. — In Frankreich Carl VII. Gegenkönig.

1428 Belagerung von Orleans. — Johanna d'Arc.

1435 Tod des Herzogs von Bedfort.

Verluste der Engländer in Frankreich.

Heinrich Beaufort, Bischof von Winchester gegen den Herzog von Gloucester.

1450 Friede mit Frankreich. — Calais bleibt englisch.

1452 Anfang des Streites der beiden Rosen.

1461 Eduard IV. aus dem Hause York.

1471 Schlacht bei Barnet — Heinrich nebst dem jungen Prinzen von Wallis ermordet.

Das Haus Lancaster verlöscht, bis auf den Grafen von Richmond.

1483 Tod Eduard IV.

Bürgerkrieg.

Eduard V. und Richard III.

1485 Richard fällt in der Schlacht bei Bosworth gegen Heinrich Grafen von Richmond.

Das Haus Tudor, 1485 bis 1603.

1485 Heinrich VII. von Richmond.

Vereinigt beide Rosen.

Jahr.

Margaretha von Burgund, Eduard IV. Schwester.

1486 Lambert Simnel, vorgeblicher Graf von Warwick.

1487 Schlacht bei Stake. — Simnel Küchenjunge.

1492 Krieg mit Frankreich wegen Anna v. Bretagne. Friede zu Etaples.

1493 Warbeck als Richard Plantaganet gegen Heinrich VI.

1497 Warbeck und der Graf von Warwick hingerichtet.

1498 Cabot entdeckt Newfoundland. Anfang der englischen Seemacht.

1509 Heinrich VIII., bis 1547.

1511 Liga santa. — Die Sporenschlacht.

1512 Jacob IV. von Surry geschlagen, kommt um.

1520 Franz I. und Heinrichs Zusammenkunft bei Calais. Wolseys Pracht und Hochmuth.

1530 Wolsey stirbt in Ungnade gefallen und seiner Würden und Schätze beraubt.

1531 Catharina, H. erste Gemahlin getrennt von ihrem Gemahl. Anna Boleyn.

1534 Heinrich erklärt sich zum Oberhaupte der Kirche. Anfang der Reformation in England. Cranmer.

1535 More und Johann Fischer wegen ihres abweichenden Glaubens hingerichtet. Aufhebung der Klöster.

1536 Anna Boleyn hingerichtet.

Jahr.

Johanna Seymour, 3te Gemahlin Hein. und Mutter Eduards, Prinzen v. Wallis.

1539 Anna von Cleve, H. 4te Gemahlin.

1540 Catharina Howard, H. 5te Gemahlin,

1541 hingerichtet.

Catharina Parr, H. 6te Gemahlin.

1542 4ter französischer Krieg.

1544 Friede zu Crespy. — Boulogne engl.

1547 Eduard VI. bis 1553.

Herzog v. Sommerset und Cranmer vollenden die Reformation der englischen Kirche.

1552 Sommersets Hinrichtung.

Herzog von Northumberland.

Johanna Gray, als Kronerbin aufgestellt.

1553 Maria (Königin von England), entreißt der Johanna Gray die Krone.

1554 Philipp von Spanien, Marias Gemahl.

1555 Versuche, die protestantische Kirchenverfassung zu stürzen.

1556 Cranmer wird verbrannt.

1558 Calais von den Franzosen erobert.

— Elisabeth, Königin von England, bis 1603.

1559 Die hohe Kirche in England und presbyterianische in Schottland. — Johann Knox.

1561 Maria Stuart in Schottland. — Lord Darnley — Rizzio.

1567 Darnleys gewaltsames Ende. — Bothwell.

Maria entsagt der Krone. — Jacob VI.

Maria in Elisabeths Gewalt.

Lord Burleigh. — Graf v. Leicester.

1587 Maria Stuart enthauptet.

Jahr.

1588 Niederlage der spanischen Armada. — Effingham und Drake.

Englische Colonien in Amerika. — Virginia.

1600 Die ostindische Handelscompagnie.

Das Haus Stuart, von 1603 bis 1714.

1603 Jacob I., Maria Stuarts Sohn, bis 1625

1605 Die Pulververschwörung.

1618 Raleigh hingerichtet.

1625 Carl I. bis 1649.

Puritaner und Independenten.

1644 Schlacht bei Maston-Moore gegen die Parlamentstruppen.

Olivier Cromwell.

1645 Erzbischof Laud enthauptet.

Presbyterialkirche in England über die Episcopalkirche gestellt.

Fairfax, Ober-Feldherr des aufrührerischen Parlaments. — Carl I. liefert sich seinen Feinden selbst aus.

1649 Carl I. enthauptet (30. Jan.).

England als Republik, 1649 bis 1653.

1650 Carl II., von den Schotten und Irländern anerkannt.

— Schlacht bei Dunbar.

1651 Schlacht bei Worcester, Cromwell Sieger, Carl II. auf der Flucht.

Navigations-Akte.

1653 Cromwell, Protektor von England und Schottland.

Jahr.

Blake, Seeheld.

1658 Cromwells Tod. — Richard Cromwell legt das Regiment nieder.

1660 Monks Einzug in London. — Die Restauration. — Carl II. König von Großbritannien, bis 1685.

1662 Wiederaufleben der Episkopalkirche.

Auswanderungen nach Amerika. — Quäker.

Dünkirchen an die Franzosen verkauft.

1665 Krieg mit Holland.

New-York englisch.

1666 Admiral van Ruyter dringt in die Mündung der Themse ein.

1667 Friede zu Breda.

1668 Triple-Allianz gegen Ludwig XIV.

Cabal-Ministerium.

Carl tritt auf Ludwig XIV. Seite.

1678 Friede von Nimwegen.

Carls II. beständiger Streit mit dem Parlamente.

1679 Ursprung der Torys und Whigs.

Habeas-corpus-Acte.

Verschwörungen unter den Whigs.

Der Herzog von Monmouth. — Prinz Wilhelm von Oranien.

1685 Jacob II., bis 1689.

Herzog von Monmouth enthauptet.

1687 Gesandtschaft nach Rom.

1688 Wilhelm von Oranien in England.

Bill of rights.

1689 Wilhelm III. bis 1702.

Ludw. XIV. unterstützt Jacob II. in Irland.

Jahr.
1690 Schlacht am Flusse Boyne (1. Jul.).
Jacob II. kehrt nach Frankreich zurück.
1691 Schlacht bei Aghrem (13. Jul.) gegen den General St. Ruth.
1701 Jacob II. stirbt.
Der Prätendent, Jacob III.
1702 Anna, Königin von Großbritannien, bis 1714.
Kriege mit Ludwig XIV.
Marlborough.
1704 Schlacht bei Blenheim (13. Aug.).
Tallard.
Gibraltar von den Engländern erobert.
Seeschlacht bei Malaga vernichtet Frankreichs Seemacht.
1706 Schlacht bei Ramilies (23. März) Villeroi.
Die Torys arbeiten an Marlboroughs Sturz.
1707 Schottland und England für immer vereinigt.
1708 Schlacht bei Oudenarde (11. Jul.).
1709 Schlacht bei Malplaquet (11. Septb.).
1710 Das Whig-Ministerium wird aufgelös't.
Lord Bolingbroke.
1711 Marlborough seiner Würden u. Aemter entsetzt.
1713 Friede zu Utrecht (11. April).
Gibraltar, Minorca englisch.
Neu-Schottland, Neuland und Hudsondsbuchtländer in Amerika englisch.
1714 Annas Tod (1. Aug.).
Ende des Hauses der Stuart.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hüne, Albert / Hüne, Albert, / Koch, Johann Martin,

Geschichte von Großbritannien

Bd.: 4

Gotha 1834

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 4581
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248555-2